

Frankreichs Beharrungspolitik mit in erster Reihe zu schreiben, wenn bisher nichts Entscheidendes geschah, wenn es nach wie vor kein Vertrauen in der Welt gibt, wenn die Not der Völker in rapidem Tempo wächst, die wirtschaftlichen und politischen Spannungen immer größer werden. Ob in Lausanne die Umkehr beginnt? Wir wollen es abwarten. Eins ist aber gewiß: auf die Dauer wird eine solche Politik kurzfristiger Beharrung sich auch zu Ungunsten des französischen Volkes auswirken, gegen ihren Urheber lehnen müssen, denn die Schicksale aller Völker sind im Zeitalter des Verkehrs und internationaler Wirtschaftsverknüpfung enger denn je miteinander verbunden.

Präsidentenwahl im Preußen-Landtag

(Fortsetzung von Seite 1).

meine Tätigkeit zunächst die Bestimmungen der Geschäftsordnung des hiesigen Landtags zugrunde lege, so bedeutet dies, was ich hervorheben möchte, für verpflichtet halte, in keiner Weise die Uebernahme der bisherigen Geschäftsordnung durch den heutigen Landtag.

Sobald ich der Alterspräsident vor, schon heute den Vorkonferenzrat einzuladen, damit dieser morgen vor der Plenarsitzung die Beratungen über den weiteren Arbeitsplan des Landtags aufnehmen kann. Der Alterspräsident stellte fest, daß der Landtag, da kein Widerspruch erfolgt, den Vorkonferenzrat einberufen hat. Der Vorkonferenzrat besteht aus 21 Mitgliedern, die auf die Fraktionen nach ihrer Stärke verteilt werden.

Was nun folgte, war ein kleines Vorspiel der Agitation, mit der die Kommunisten die Störung der sachlichen Arbeiten dieses Landtags angekündigt haben. Zunächst begründete der Abgeordnete P. i. e. (Komm.) einen Antrag, durch den der Landtag dem Geschäftsbereich Braun-Seering das schärfste Mißtrauen aussprechen solle (ein Antrag, der übrigens faktisch ohne Bedeutung ist). Dabei polemisierte er vor allem gegen die Nationalsozialisten, denen offenbar die kommunistischen Gegenspieler das Leben so schwer als möglich machen wollen. Als General Dymann erklärte, daß die sofortige Abstimmung über diesen Antrag nach der Geschäftsordnung nicht zulässig ist, antworteten ihm die Kommunisten mit großem Lärm. Der Alterspräsident löst dann noch darüber abstimmen, ob über den Antrag sofort beraten werden solle. Die sofortige Beratung wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

Schließlich schlägt der Alterspräsident vor, die nächste Sitzung am Mittwoch, 13 Uhr, mit folgender Tagesordnung abzuhalten: Wahl des Präsidenten, der drei Vizepräsidenten und der Beisitzer, Bestellung des ständigen Ausschusses, Feststellung der Zahl der Mitglieder der übrigen Ausschüsse und Antrag der Nationalsozialisten auf Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete. Darauf noch ein kleines kommunistisches Zwischenstück: Der Abgeordnete Kasper (Komm.) verlangt, noch zwei kommunistische Agitationsanträge auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung zu setzen. Der Abg. Klotz (Zit.) erklärt, daß seine Partei bereit sei, der Erledigung der Anträge in der Mittwochsitzung zuzustimmen, wenn die Anträge ohne jede Aussprache den zuständigen Ausschüssen überwiegen werden können. Andernfalls müsse seine Partei Widerspruch erheben. Da der Widerspruch jedoch nicht ausreicht, werden die Anträge vom Präsidenten auf die Tagesordnung gesetzt. Auch die Deutschnationalen brachten schließlich noch einen Mißtrauensantrag gegen das geschäftsführende Kabinett ein, der aber nicht auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt werden konnte, weil sich Widerspruch geltend machte.

Um 3.45 Uhr schloß der Alterspräsident die konstituierende Sitzung des vierten preußischen Landtages. Im gleichen Augenblick erheben sich die Kommunisten und rufen im Chor: Nieder mit dem Faschismus! Dann stimmen sie die Internationale an, während die Mitglieder der übrigen Fraktionen zum größten Teil den Saal verlassen. Das politische Debut dieses Landtages ist ohne größere Sensation vorübergegangen.

Die Berufe der preußischen Landtagsabgeordneten

Im preußischen Landtag stellt besonders die Landwirtschaft mit 62 Vertretern ein weit größeres Abgeordnetenhkontingent, als es im vorigen Landtag der Fall war. Sie steht damit nur umfänglich hinter der Vertretung der Beamtenschaft zurück, die 70 Vertreter in den neuen Landtag entsandt hat. Das Handwerk ist mit 58 Abgeordneten vertreten, dem Kaufmannstande (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) gehören 43 Abgeordnete an. Ferner sind im Landtag vertreten die Parteibeamteten mit 31, die Arbeiter mit 26, die Lehrer mit 21, die Redakteure mit 17, die Gewerkschaftsangehörigen mit 18, die Schriftsteller mit 10 Abgeordneten. Weiter sind in den Landtag gewählt zwölf Hausfrauen, acht ehemalige Offiziere, je sechs Richter, Pfarrer, Rechtsanwältinnen und Ärzte, drei Volkswirte, zwei Förster. Bis auf Finanzminister Klepper gehören alle preußischen Staatsminister dem Landtag als Abgeordnete an. Die übrigen Abgeordneten sind drei Ingenieure, ein Industrieller, ein Architekt, ein Kleingewerbetreibender und ein Gastwirt. Elf Abgeordnete haben einen Beruf nicht angegeben.

Haushaltsausschuß des Reichstages

v. d. Berlin, 25. Mai.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß auf Antrag der Kommunisten mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, daß gegen das vom Städtetag aufgestellte sogenannte Finanz- und Wirtschaftsprogramm im folgenden Maßnahmen ergriffen werden sollen: Reichs- und Landesregierungen sollen die Vorschläge auf weiteren Abbau der Arbeitslosenversicherung und der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge sowie sonstiger sozialer oder kultureller Verschönerungen nicht durchführen. Die bereits durchgeführten Maßnahmen werden rückgängig gemacht. Ländereien und Gemeinwesen werden verpachtet. Wohlfahrtsunterstützung nach den Sätzen der gehobenen Fürsorge mindestens in der Höhe wie am 1. Januar 1931 zu zahlen. Krankenhäuser, Badeanstalten usw. sind nicht zu schließen oder einzuschränken, Zusammenlegung von Schulen oder Klassen und Einschränkungen des Lehrkörpers zu unterlassen. Die Vermittel sind minderbemittelten kostenlos zu liefern. Die Schulspaltungen in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Notetat in Hessen

Darmstadt, 23. Mai.

Die Ungültigkeitserklärung der Landtagswahl hat die hessische Regierung veranlaßt, durch Notgesetz die erforderlichen staatsrechtlichen Grundlagen für die Führung der Staatsgeschäfte zu schaffen. Das Notgesetz, das inzwischen erlassen worden ist, wird dem neuen Landtag bei seinem Zusammentritt sofort zur Befestigung vorgelegt werden.

Sachsens neuer Landeslehrplan

Dresden, 25. Mai.

Das Ministerium für Volksbildung hat unter dem 10. Mai 1932 einen „Landeslehrplan für die höheren Schulen Sachsens“ herausgegeben, durch den die jetzt geltenden Lehrpläne, die zu verschiedenen Zeiten — 3 T. schon vor einer langen Reihe von Jahren — entstanden sind, abgelehnt werden.

Der neue Landeslehrplan will den organisatorischen Veränderungen des sächsischen Schulwesens, den Wandlungen der Kulturlage, der veränderten geistigen und seelischen Haltung der Jugend und den Fortschritten der wissenschaftlichen Forschung Rechnung tragen. Er baut sich im wesentlichen auf der

Denkschrift von 1926

Zur Neuordnung des höheren Schulwesens in Sachsen“ auf. Der neue Landeslehrplan will die höhere Schule als Ganzes erfassen und gibt Sondervorschriften für die einzelnen Schularten nur, soweit es deren Eigenart und die Abweichungen in den Stundenzahlen erfordert. Um die Beweglichkeit der Schularbeit zu sichern, gibt es nur Rahmentheoriepläne, die die Richtlinien und Grundlagen für die Sonderpläne enthalten sollen, die nunmehr die einzelnen Schulen aufzustellen haben.

Der Unterricht der höheren Schule soll bis Ostern 1933 auf den neuen Plan umgestellt sein.

Besonderes Gewicht legt der Lehrplan auf strengste Sichtung und Auswahl des Lehrstoffes. Ausschlaggebend soll ein der Bildungs- und Lebenswert der Stoffe sein, damit der Schüler nicht durch ein Zujuel überbürdet wird. Eine Arbeitsgemeinschaft der Lehrer soll die innere Einheit der gesamten Schul- und Klassenarbeit sichern.

Überall soll die Eigenständigkeit des Schülers angeregt werden, will man seine Gesamtverantwortlichkeit erlangen, um Geist und Körper im Gleichmaß zu bilden. Der Landeslehrplan will Menschen heranbilden, die fest im deutschen Volkstum verwurzelt sind, sich mit allen Volksgenossen schicksalsmäßig verbunden fühlen und bereit sind, am Wiederaufbau des Vaterlandes gläubig und freudig mitzuarbeiten. Jedes Fach — auch die

fremsprachigen Fächer — sollen den deutschkundlichen Reichtum der gesamten Bildungsarbeit der Schule vertiefen helfen. Es soll jede Unterrichtsstunde zugleich eine Deutschstunde sein. Ausdrücklich wird betont, daß der Landeslehrplan die Ergebnisse der praktischen Schularbeit zusammenfasse und die Erfahrungen bewährter Fachvertreter nutzbar gemacht werden sollen. Der Landeslehrplan will die äußere Schulnot durch vielfache Bildungsarbeit von innen heraus zu meistern oder wenigstens zu mildern suchen.

Schlech zu dem Landeslehrplan.

In einer am Mittwoch abgehaltenen Presskonferenz äußerte sich Ministerpräsident und Volksbildungsminister Schleich ausführlich über den nunmehr vorliegenden „Landeslehrplan für die höheren Schulen Sachsens“. Selbst habe die Finanzkatastrophe dazu gezwungen, auch im Schulwesen den aufzubauen, abzubauen. Immerhin bedeute das Erscheinen eines Landeslehrplanes für die höheren Schulen Sachsens einen entscheidenden Schritt vorwärts.

Aus den Landtagsausschüssen

Dresden, 25. Mai.

Der Haushaltsausschuß und der Rechtsausschuß des Landtages stimmten heute über die Vorlage der Regierung wegen Beteiligung des sächsischen Staates an der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt ab. Der Ausschuß genehmigte die Vorlage der Regierung über die Zusammenführung der sächsischen Staatsbank durch den Zusammenstoß mit der A. D. K. Sie hat sich damit erklart, die Regierung habe auf einem anderen Wege durch formelle Aufhebung der Verbindung einen Zweck erreicht. Weiter wurde die Regierung ermächtigt, den Vertrag zwischen Reich, Golddiskontbank, Sächsischem Staat und A. D. K. über die Führung neuer Mittel an die A. D. K. abzugeben und ihr 2 1/2 Millionen RM. Sachsummen für den Vertrag zu stellen. Der weitere Antrag, 1 Million RM. Aktien der A. D. K. zu zeichnen, wurde abgelehnt. Einige kommunistische Entschließungsanträge, die wahrscheinlich im Plenum wieder hinfällig werden, wurden angenommen.

Herriot wird informiert

Vor dem offiziellen Auftrag zur Kabinettsbildung

Paris, 25. Mai.

In Anwesenheit des Präsidenten Lebrun hatten der Führer der Radikalen Partei Edouard Herriot, Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin heute nachmittag im Schloß Elisee eine dreistündige Unterredung. Darüber wird ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt:

Die zurückgetretenen Minister haben dem Präsidenten der Republik in Anwesenheit Herriots die hauptsächlichsten internationalen und finanziellen gegenwärtig auf der Tagesordnung stehenden Probleme dargelegt; sie haben Herriot davon in Kenntnis gesetzt, daß sie ihm morgen die betreffenden Vorschläge übergeben und sich ihm für alle weiteren Vorschläge zur Verfügung halten werden.

Aus dieser amtlichen Mitteilung glaubt man in politischen Kreisen ganz eindeutig darauf schließen zu können, daß der Präsident der Republik den radikalsozialistischen Parteiführer Herriot Anfang Juni mit der Kabinettsbildung betrauen wird. Andernfalls wären ihm die ministeriellen Ämter nicht zur Verfügung gestellt worden.

Neue Gefahr im Osten?

Das japanische Hauptquartier nach Chabin verlegt.

Chabin, 25. Mai. General Honza ist heute mit seinem Stab, von Wulden kommend, hier eingetroffen. Die japanischen Truppen nähern sich der russischen Grenze. Die Verlegung des japanischen Hauptquartiers von der Südmandschurei nach Chabin wird hier lebhaft erörtert.

W. L. Tokio, 25. Mai. (Reuter.) Obwohl die Nachricht vom Tode des Generals Schirakawa aus sehr zuverlässiger Quelle kam und die Zeitungen von Tokio und Schanghai lange Nachrichten brachten, wurde gestern abend vom Krankenhaus erklärt, der General sei noch am Leben. Eine Unterleibsoperation habe sein Leben verlängert.

Unruhen in Sao Paulo.

W. B. Rio de Janeiro, 25. Mai. Anlässlich der Ankunft des Finanzministers in Sao Paulo kam es zu Unruhen. Da die Polizei die Ordnung nicht herstellen konnte, wurden Militärpatrouillen und Truppen herangezogen. Die Büros zweier Zeitungen wurden geplündert. Leidste Zusammenstöße ereigneten sich vor dem Lokal der „Republikaner Legion“. Um 2 Uhr nachts war die Ruhe wiederhergestellt.

Vollendung des Abzugsbeides der Zaidsee.

W. B. Amsterdam, 25. Mai. Im Laufe des heutigen Tages dürfte, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, die letzte noch im Zaidsee-Abzugsbeide vorhandene Dammung überbrückt werden. Die Thronfolgerin Prinzessin Juliane wird Zeugin dieses historischen Ereignisses sein.

Geringe Entlastung des Arbeitsmarktes

Berlin, 25. Mai.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1932 hat sich die Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes in der ersten Hälfte des Mai in langsamem Tempo fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen, die am 15. Mai bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, ist mit rund 5 675 000 nur um rund 64 000 geringer als Ende April. Der Gesamtumfang seit Mitte März beläuft sich damit auf rund 454 000.

Die Entlastung geht nach wie vor fast ausschließlich von den Saisonberufen aus und wäre noch stärker zum Ausdruck gekommen, wenn nicht eine Gegenwirkung von einzelnen Produktionszweigen, besonders im Zusammenhang mit der erhöhten Exportlage ausgegangen wäre. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. Mai rund 1 140 000, in der Krankenfürsorge rund 1 633 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, so daß in beiden Einrichtungen zusammen mehr als 2,75 Millionen Arbeitslose unterstützt wurden. Demgegenüber kann für den gleichen Zeitpunkt die Zahl der Wohlfahrtsverwerblenen auf etwas über zwei Millionen geschätzt werden.

Reichsbankausweis vom 23. Mai

Berlin, 25. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Mai 1932 hat sich in der verflochtenen Banknote die ge-

samte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 228,4 Millionen auf 225,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 211,5 Millionen auf 279,7 Millionen RM., die Bestände in Reichsschatzwechseln um 4,7 Millionen auf 1,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 7,3 Millionen auf 65,1 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 191,6 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 183,7 Millionen auf 373,3 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 7,9 Millionen auf 394,6 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 32,5 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder setzen sich 304,6 Millionen eine Summe um 10,8 Millionen RM. — Die Bestände an Gold und geldungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 Millionen auf 999,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold um 4,8 Millionen auf 856,3 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 4,8 Millionen auf 134,6 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 26,5 Prozent gegen 25,3 Prozent in der Vorwoche.

Österreich schreitet zur Selbsthilfe

Wien, 23. Mai.

Nach Rückkehr des Präsidenten der Nationalbank, Ritter, und des Ministerpräsidenten im Finanzministerium, Ritzl, fand am Montagvormittag unter dem Vorh der Bundeskanzlers Dollfuß eine Ministerbesprechung statt. In einer amtlichen Mitteilung hierüber heißt es: „Da die erwartete Einigung der Mächte in Genf für eine Aktion für Österreich tragbar ist, bereitet die Bundesregierung nunmehr eine Verordnung vor, um für den Fall der Devisenknappheit für Auslandsschulden die nötigen Maßnahmen für einen Schilling-Zinsendeckelungsplan zu treffen.“ Der Ausdruck „Moratorium“ wird in der Verlautbarung sorgfältig vermieden. Nach dem dem Vizekanzler nachstehenden „Neuen Wiener Extrablatt“ dürfte die Maßnahme so gedeutet sein, daß die fälligen Zahlungen aus dem Schilling-Zinsendeckelungsplan auf ein internationales Konto bei der Nationalbank erstattet werden, von dem die Zinsen-Empfänger Abhebungen für Auslandszahlungen in Österreich machen können.

Die „Deutschösterreichische Tageszeitung“, das Organ der Nationalsozialisten, veröffentlicht eine parteiamtliche Erklärung gegen die neue Regierung Dollfuß, in der dieser der scharfe Kampf mit allen zulässigen Mitteln angefündet wird.

Dresdner Börse vom 25. Mai

Vernachlässigt: Weitere Realisationsneigung brachte noch des verhältnismäßig befriedigenden Reichsbankausweises vorletztes Angebot, so daß die Kurse allgemein schwächer lagen. Im Vordergrund standen. Am hiesigen Markt lagen von Reichsbank 2 Prozent gedrückt, während Sachsenboden 1 Prozent anziehen konnten. Von Textilwerten Flawener Garn 1 1/2 Prozent, Zwischauer Kammergarn 2 Prozent. Am Markt der Versicherungswerte Hermann 3 Prozent befestigt. Von Zellwolle mit Rosenthal 1 1/2 Prozent. Maschinenwerte mit Schuber 1 1/2 Prozent, ebenso wie Brauereiwerte mit Erste Kilm. — 2 Prozent, Reichelbräu — 2 Prozent. Von Bankwerten konnten Krause u. Baumann 3 Prozent anziehen. Von Aktienwerten waren zurückhaltend und bis 1/2 Prozent schwächer. Im weiteren Verlauf wenig verändert.

Witterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsausichten: Zeitweise aufziehende Wolken mit West bis Nord-West trüb, östlich Nebel. Etwas Temperaturrückgang. Zeitweilige Niederschläge.

Das

Was un...
entweder allen...
es sorgfältig...
mit dem kostb...
den Säkramen...
Gute geigen...
jubiläum. G...
Insofern so prun...
heit der Anba...
meinde aber fr...
jährige Unter...
leins überföhr...
in Himmelsb...
hatholische Rit...
nied, das es de...
sehe. Seit hu...
kende Sonnen...
das Allerschö...
Trostwort. W...
der Wandlung...
Vates- und V...
Hölle auf ein...
Reichtraudwö...
tern ziehen ei...
len schler über...
dummo“ sich...
Sterbenskrank...
heit von Peter...
sen auch sie

Nicht zu...
hoffbarsten S...
Reichen, den...
und den Welt...
then, den P...
Süßtern. Der...
Jahrhunderten...
waren alle die...
Christi Gegen...
jubiläum in die...
mühte sich die...
neffe der H...
Schulmantei...
Nichteingewei...
lichkeit (M...
verantwortung

Zu...
Glück

Die Be...

Die Be...
bischöflich...
die Nachrich...
tischen konn...
Nachfolger...
ausereichen...
einzig große...
mung erwe...
Deutschen E...
Rechtlich w...
Jahren, geb...
Farrer und...
einen hervor...
inniger Re...
schließlich, r...
wirkte der...
Kathedra...
dessen Spitze...
bis zu seine...
in die Dis...
den Konrad...
Papstes ant...
für das ju...
weiter Bif...
Schlag. Die...
den den Bif...
schwierigste...
genügt, ihn...
besonderen...
sens auf da...
einem gese...
längerer B...
liebvoller...
worden.
in better...
auf dem...
in Nürnberg...
ganzes Wan...
des katholisc...
kleinem Borg...
liche Entw...
brach in d...
P a r e n t i...
bewegung u...
Dieses Hirte...
katholische...
Beachtung a

Das heiligste Sakrament in Stille und Glanz

Eine Fronleichnamsbetrachtung von Dr. P. Hugo Lang O. S. B.

Was unseren Herzen besonders lieb ist, das zeigen wir entweder allen Zeiten voll seligen Stolzes oder wir verbergen es sorgfältig vor aller Welt. So haben es die Christen auch mit dem kostbarsten Vermächtnis des Herrn, mit dem heiligsten Sakrament seines Leibes und Blutes verschieden gehalten. Heute zeigen wir Katholiken mit überquellendem Herzen jubelnd das Sakrament in feierlicher Prozession Gläubigen wie unschuldigen. In katholischen Gegenden geschieht dies seit alters so prunkvoll und glanzvoll, daß uns fast um die Innigkeit der Andacht bang werden möchte; die kleine Diasporagemeinde aber freut sich des endlichen Sieges über mehrhundertjährige Unterdrückung, wenn sie nur die Schwelle des Kirchleins überschreiten und ihren Glauben frei hinausjubeln darf in Himmelsblau und Frühlingsgrün. Wo es nur angeht, stehen katholische Kirchen und Kapellen den ganzen Tag über geöffnet, daß es dem Herrn im stillen Tabernakel nie an Anbetern fehle. Seit hunderten von Jahren schon haben wir die strahlende Sonnengestalt dem Himmel abgesehen, um mitten darin das Allerheiligste zu zeigen, und wir nennen diese Sonne, die uns Goldschmeldekerzen schuf, buchstäblich das „Zeugegäßchen“, die Fronstranz. Wir lassen es uns längst nicht mehr genügen, in der Wandlungsstille des heiligen Opfers Christi Herabkunft in Grotte- und Weinestellen zu feiern, wir erheben die heilige Hostie auf einen Thron inmitten von Riechen und Blumen, Weihrauchwolken und tausenden Klängen. Scharen von Betenden ziehen ein und ziehen aus, verfinnen in Anbetung, wachen schier über sich selbst hinaus, wenn sie zum „Te Deum laudamus“ sich wieder aufrichten. Wird die Bezehrung zu einem Sterbenskranken gebracht, so schließt sich vielerorts ein Geweit von Betenden an. Stehen die Felder im ersten Grün, so dürfen auch sie den Erzieher aller Kreatur schauen.

sch Erkennungszeichen, der Geheimhaltung des Heiligsten opfernden manche Blut und Leben.

Wäre es bei dieser Geheimhaltung nur um äußere Sicherheit der Feier, der sakramentalen Gestalten, der verfolgten Tischgemeinschaft gegangen, so hätte das Bestreben Kaiser Konstantins ihr ein Ende setzen müssen, und in der neuerschundenen Pracht christlicher Gotteshäuser hätte auch der helle Tag eucharistischer Dienstes aufleuchten können. Aber — wie merkwürdig! — auch die befreite Kirche hob die Schleier nicht von ihrem Mysterium. Jahrhunderte hindurch blieb die sogenannte „Arbeitsdisziplin“ bestehen, die heiligste Beweihrpflicht der Oberhirten und der Gemeindeglieder zu sorg-

daß es uns tief in die Seele greift: Wie vernichtet fanden die Gläubigen der ersten Jahrhunderte vor der unsagbaren Größe der Liebe, die sich vor ihnen tagtäglich neu opferte, die sich ihnen zur Speise darbot, zum Heilmittel, das Unsterblichkeit verleiht. Wenn sie, wie es damals Brauch war, das konsekrierte Brot in die zitternden Hände nahmen, dann zitterte und jubelte ihr Herz: „Mein Geheimnis ist mein!“ Auch damals hielt man das „apostolische Herkommen“ strenger Rücksicht ein, auch damals hütete man sich, auch nur das kleinste Partikelchen der heiligen Gestalt achtlos zu behandeln, aber lange dauerte es noch, bis man den Herrn in der Kirche selbst aufbewahrte, besuchte und außerhalb der heiligen Meßliturgie verehrte.

Fronleichnam

Segnend zieht der Gotteslohn
Durch die Welt in Prozession.
Kinder in der Unschuld Reide
Geben ihm das Festgeleit.
Blümlein hauchen seine Düfte,
Wehrrauch lüftet durch die Lüfte —
Glocken klingen Silberrein,
Alles will heut festlich sein.
Alles preist im Jubelton
In der Hostie: Gotteslohn.
Gertrud Naagen.

Nicht zu allen Zeiten zeigte so die gläubige Liebe ihren kostbarsten Schatz dem Himmel und der Erde, den Engeln und Menschen, den Kindern und den Sündern, den Gotteskindern und den Weltkinder, den Teilnehmenden und den Gleichgültigen, den Verehrern und Verächtern, den Betern und den Spöttern. Der Frühzeit des Christentums, den goldlichen ersten Jahrhunderten, ja einem tausendjährigen Reiz der Kirche waren alle die Formen fremd, in denen heute der Glaube an Christi Gegenwart im Sakrament sich ausdrückt und hinausjubilant in die Welt. In den Jahrhunderten der Verfolgung mußte sich die Feier des Vermächtnisses des Herrn in das Innere der Häuser, in die unterirdische Stadt der Toten, in den Schutzmantel der Nichte, hinter sichernde Mägel in eine allen Scharfgesichteten unzugängliche, aber umso traulichere Heimlichkeit flüchten. Tüchtler wurden eigens bestellt und zu ihrem verantwortungsvollen Dienst eingeweiht, die kleine Herde gab

stättiger Wahrung des ihnen anvertrauten Geheimnisses, des Wissens um das, was auf dem Altar geschah. „Rurum fletus“, die Gläubigen wissen es, das ist alles, was noch Augustin in seinen vielen Ansprachen an die Taufbewerber vor seinen innersten Reichtum der Kirche zu sagen wagt. Wir Christen von heute verstehen es noch, daß die Taufbewerber kein Wort davon erlauten, ehe die ganze Fülle himmlischen Lichtes und göttlicher Kraft am seligen Taufbad in ihr sehnsüchtig hochschlagendes Herz einzug. Aber das verstehen wir nicht mehr, daß selbst die Katecheten, die an Getaufte gerichtet wurden, die Predigten im allgeweihten Gottesdienste die Gegenwart Christi auf dem Altar immer noch mehr verhüllen als enthüllen. Wenn wir aber recht aufmerksam hinzuhören, wird uns wunderbar klar,

Der heilige Geist führt eben auch seine Kirche ganz sanft, Schritt für Schritt, von Reichtum zu Reichtum, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Seligkeit zu Seligkeit. So schenkte er der Kirche eines nach dem anderen: die Aufbewahrung der heiligsten Eucharistie in Taubenampeln, im Sakramentshäuschen, in Tabernakeln, die Privatmessien der vielen Priester, bei denen das Wandlungsgedächtnis in jeder Kirche von Altar zu Altar die Runde geht, die Aussetzung des Allerheiligsten in der Fronstranz, die erst geschlossene, dann durchsichtige Türmchengehülle hatte, die Fronleichnamsprozession, das „Vierzigstündige Gebet“, die „Ewige Anbetung“ und alle Herrlichkeiten, die uns heute mit Segensfülle übersütten. Ja sogar das Uebel wußte der Geist der Weisheit und des Rates zum Segen zu wenden. Wo in deutschen Ländern der große Abfall kam, begünstigten die Glaubensstreiter der Gegenreformation der ungeheuren Gefahr gerade dadurch, daß sie die altbewährten Schleier mit garten Händen hoben und die heilige Hostie im Strahlenglanz der Sonnenmonstranz in die Höhe der Altäre hinaufhoben. Das katholische Volk gewann diese Sichtbarkeit schnell lieb. So kam es, daß dieselbe anbetende Liebe, die ehedem ihren himmlischen Schatz ins tiefste Geheimnis barg, ihn heute triumphierend in endlosen Jubel aller Welt vor Augen hält. Nie werden wir vergessen, daß die heilige Wandlung, die immer noch im tiefsten Schweigen sich vollzieht, die Mitte und Höhe des eucharistischen Lebens Christi mit seiner Kirche ist und bleibt, bis einmal die letzte Hülle fällt und alle Sakramente aufhören, wie auch Glaube und Hoffnung aufhören und nur die Liebe bleibt. Nie werden wir vergessen, daß das liturgische Opfer Christi Tat ist, während alle eucharistische Andacht außerhalb der heiligen Messe Menschenleistung vorstellt. Wir werden aber auch froh und dankbar sein, daß wir in der Gegenwart reichster Entfaltung, in einem hohen Sommer des kirchlichen Andachtslebens, in der Hochzeit der Fronleichnamstrennung zum Mitopfern vor allem, aber dann ebenso zum Mitarbeiten und Mitjubeln berufen sind.

Zur Berufung Bischof Gröbers nach Freiburg

Glückwunsch der „Germania“

Die Germania, Berlin, schreibt anlässlich der Ernennung Dr. Gröbers zum Erzbischof von

Die Berufung Konrad Gröbers auf den Erzbischofsstuhl in Freiburg kommt nicht unerwartet. Schon die Nachricht, die wir vor einigen Wochen hier veröffentlichten konnten, daß der jetzige Bischof von Meißen zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Dr. Karl Friß auszuwählen sei, hatte in der oberdeutschen Kirchenprovinz große Hoffnungen und allgemeine freudige Zustimmung erweckt. Denn die alemannische Schwäbische des Deutschen Reiches, ist Dr. Gröbers Heimat. In Meßkirch wurde er am 1. April 1872, also vor 60 Jahren, geboren. In Konstanz schuf er sich als Stadtpfarrer und als Restaurator des ehrwürdigen Münsters einen hervorragenden Namen als Seelsorger und als feinsinniger Kenner und Förderer der Kunst. In Freiburg schließlich, von wo einst der Student Gröbers auszog, wirkte der Kanonikus Gröbers vom Mai 1925 an der Kathedrale und im Domkapitel des Erzbistums, an dessen Spitze ihn heute der Ruf des Heiligen Vaters stellt, bis zu seiner Berufung nach Bausen. Der schwere Gang in die Diaspora, auf den Bischofsstuhl von Meißen, den Konrad Gröbers im Januar 1931 auf Gehetß des selben Papstes antrat, ist also nur eine kurze Episode geblieben. Für das junge, wiedererrichtete Bistum Meißen, dessen zweiter Bischof Dr. Groeber war, gewiß ein schwerer Schlag. Die knapp fünfzehn Monate, die Konrad Gröbers den Bischofsstab des heiligen Benno durch eines der schwierigsten Diasporagebiete Deutschlands führte, hatten genügt, ihn mit den fremden Verhältnissen und mit den besonderen Sorgen und Rufen des Industrielandes Sachsens auf das engste vertraut zu machen. Er, der aus einem geeigneten katholischen Stammland kam, war in kürzester Frist dieser Diaspora ein weiser Hirte und liebevoller, väterlicher Freund und Wortführer geworden. Noch sind uns die herzlichen Worte in bester Erinnerung, die Konrad Gröbers auf dem vorjährigen deutschen Katholikentag in Nürnberg für die Räte der Diaspora gefunden hat. Sein ganzes Viano und Wollen zielt auf eine Intensivierung des katholischen Lebens im Meißner Bistum, das unter seinem Vorgänger Dr. Christian Schreiber eine hocherfreuliche Entwicklung genommen hatte. Der Seelsorger Gröbers sprach in überzeugender Weise aus dem diesjährigen Pastoralbrief, der den Fragen der Jugendbewegung und Jugendbildung gewidmet war. Dieses Pastoralbriefen sowie Gröbers Eintreten für die katholische Presse hat weit über Sachsens Grenzen hinaus Beachtung gefunden. Am Bistum Meißen, wo man den

Seelsorger Gröbers ebenso lieben und schätzen gelernt hat, wie man die hervorragende Nebenbede und den feinen Kunstsin dieses Bischofs bewunderte, wird daher die Nachricht von seiner Berufung nur schmerzliche Gefühle auslösen. Und Bischof Gröbers selbst wird nur schweren Herzens sein Arbeitsfeld im Schatten des Betribomes zu Bausen verlassen, um dem Ruf des Heiligen Vaters Folge zu leisten. Man wird sich mit dem Gedanken abfinden, daß alle diese Erwägungen bei Gröbers ehrenvoller Berufung gewürdigt worden sind, und daß die neuen und umfassenderen Aufgaben, die Dr. Gröbers in seiner oberdeutschen Heimat erwarten, diese Lösung geboten erscheinen lassen. Im badischen Land darf man sich freuen. Der Heilige Stuhl hat eine hervorragende Wahl getroffen, denn hier kehrt nicht nur ein mit den seelsorgerlichen und organisatorischen Verhältnissen von Grund aus vertrauter Bischof in seine Heimat zurück. Mit ihm gehen vielmehr die reichen, vielfach auch harten Erfahrungen, die der Diasporabischof Gröbers im Meißner Lande gesammelt hat. Sie werden dem Leiter des Erzbistums Freiburg und der oberdeutschen Kirchenprovinz eine der wertvollsten Gaben für seine neue, noch größere Verantwortung sein. Die beiden Kathedralkirchen, die des Meißner Bistums in Bausen und das herrliche Münster in Freiburg scheinen in ihrem Kontrast fast der äußere Ausdruck der weitestgehenden Verschiedenheit dieser beiden Arbeitsgebiete zu sein. Dort im Lausitzer Lande die simultane Bischofskirche, wohl die einzige ihrer Art, die ihr weites Schiff mit dem protestantischen Bekenntnis teilen muß, sie selbst also ein Stück und ein Sinnbild härtester Diaspora, wuchtig und schmucklos im Zeichen ihrer granitnen Quadern. Drunten an der Dreifam jenes Münsters, das mit seinem himmelstürmenden, in feinsten Filigran-Arbeit aufgebauten Turme zu den lieblichsten Kunstwerken der deutschen Gotik zählt, der Ausdruck einer Glaubensbegeisterung und einer Gottinnigkeit, wie sie nur dieses katholische Stammland ihr Eigen nennen kann. Möge den Erzbischof Dr. Konrad Gröbers in seinem neuen Amte die gleiche Liebe seiner Diözesanen erwarten, die er im Meißner Bistum in so kurzer Zeit gefunden hat und möge seiner Aufgabe, der wir viele Jahre erfolgreichen Wirkens wünschen, Gottes reichster Segen beschließen sein!

Sächsische Stimmen

Zur Berufung Dr. Gröbers auf den erzbischoflichen Stuhl von Freiburg schreiben die Dresdener Neuesten Nachrichten: „Die Ernennung kommt nicht überraschend, schon vor Monaten wurde aus Rom gemeldet, daß Dr. Gröbers Erzbischof von Freiburg werden sollte. Und bei der letzten Erzbischofswahl in Freiburg, bevor Dr. Gröbers nach Sachsen kam, stand er in engerer Wahl. ... In der kurzen Zeit seiner Amte-

stätigkeit in Sachsen hat sich Dr. Gröbers auch außerhalb der katholischen Kreise hohe Achtung und Wertschätzung erworben. Wann Dr. Gröbers von Sachsen scheidet, steht noch nicht fest. Nach Auskunft des Bischoflichen Ordinariats in Bausen können bis zur Ueberführung nach Freiburg noch Monate vergehen. Ueber den Nachfolger Dr. Gröbers nach dem Bischofsstuhl in Sachsen ist noch nichts bekannt.“ Die Bausener Nachrichten bemerken zu der Ernennung u. a.: „Die Nachricht wird in weiten Kreisen und nicht nur von der katholischen Bevölkerung Sachsens mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden. War es Erzstifts Gröbers doch gelungen, sich sehr rasch auf allen Seiten Vertrauen zu erwerben als eine Persönlichkeit, deren gewinnende Lustlichkeit und geistige Kraft ihm die Einführung in sein hohes Amt leicht machten. Bischof Dr. Gröbers, der im 61. Lebensjahre steht, gehörte bereits von 1925 bis zu seiner Berufung in das Bistum Meißen dem Domkapitel zu Freiburg i. Br. an. Nach Freiburg hebt er also jetzt zurück, um an noch höherer Stelle seine Fähigkeiten und Kräfte im Dienste der katholischen Kirche einzusetzen, und herzliche Glückwünsche werden ihn dazu gewiß von allen Seiten ausgesprochen werden, so sehr sich auch in das Gefühl der Freude, ihn in ein so hervorragendes Amt berufen zu sehen, das Gefühl des Bedauerns über sein so schnelles Scheiden mischen mag.“ Die Leipziger Neuesten Nachrichten halten es für geschmackvoll, an Stelle eines Glückwunsches dem Bischof einige höfliche Worte zu sagen: „Gröbers, der aus Freiburg kam, stand erst seit dem Februar 1931 dem Meißner Bistum vor und ist, im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger Schreiber, hier in Sachsen niemals recht heimlich geworden. Während Schreiber bis in evangelische Kreise hinein sich berechtigten Ansehens erfreute und mit meisterlichem Verständnis für die katholische Kirche arbeitete, ohne im Lande Luthers Anstoß zu nehmen, hat Bischof Gröbers eigentlich vom ersten Tage an nie den rechten Kontakt gefunden, obwohl er sicherlich mit den besten Absichten „in die ärmste Diaspora Deutschlands, die es nicht leicht hat“, gekommen ist. Wer Bischof von Meißen heißt, in Bausen aber verbleibt, der muß versuchen, zum mindesten in Dresden auf den Wind zu achten und aller Mißverständlichkeit aus dem Wege zu gehen. Das aber ist Dr. Gröbers in fünfzig Jahren nicht gelückt. Er wird gewiß gern nach Freiburg zurückkehren. In Rom aber wird man erahnen haben, daß es schwierig ist, für die katholischen Sachsens den richtigen Oberhirten zu finden.“ — Für die sächsischen Katholiken bildet dieser festliche Glückwunsch der Leipziger Neuesten Nachrichten nur eine neue Bestätigung dafür, was Oeistes Kind diese Zeitung ist.

James Simon †. Im Alter von 80 Jahren ist in Berlin der bekannte Kunsthändler Dr. h. c. James Simon gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Sammler des letzten halben Jahrhunderts und ein großzügiger Mäzen dahingegangen. Simon hat sich auch um die Berliner Museen, in erster Linie um das Ägyptische, das Kaiser-Friedrich-Museum und das Museum für deutsche Volksbildung verdient gemacht.

Dresden und Umgebung

Aus der Zentrumspartei

Der Vorstand der Ortsgruppe Dresden der Zentrumspartei hielt am Dienstag im Kolpinghaus eine Sitzung ab, bei der sämtliche Bezirksgruppen vertreten waren. Die Tagesordnung für die Generalversammlung, die in der ersten Junihälfte stattfinden wird, wurde festgelegt. Für die Neuwahl des engeren Vorstandes wurde ein Wahlausschuss eingesetzt, dem die Herren Schuller, Scheider, Kaufmann, Hanisch und Pöhlke angehören. In der ersten Septemberrunde wird in Dresden eine Bezirkskonferenz für alle Ortsgruppen der Kreisorganisation Dresden abgehalten werden, die im Zeichen der Vorbereitung der Kommunalwahlen stehen wird. Der Jungendauschuss wird auch in den Sommermonaten regelmäßig Sprechstunden abhalten. — Nach einer Aussprache über die Frage der städtischen Mandatsfindung, an der sich unter anderem die Herren Somkehl, Hanisch und Stadtkorrespondent Müller beteiligten, schloß der Vorsitzende Tränkner 10.30 Uhr die Sitzung.

DOB ehrt König Friedrich August

Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages des im Februar dieses Jahres verstorbenen ehemaligen Sachsenkönigs Friedrich August veranstaltete der Deutsche Offiziersbund, Ortsgruppe Dresden, am Vorabend des Geburtstages in der Kreuzkirche eine Gedächtnisfeier, an der eine stattliche Anzahl aus allen Kreisen der sächsischen Bevölkerung teilnahm. Vom Hause Meißner war Prinz Ernst Heinrich erschienen; die alte Aemee war u. a. vertreten durch General der Infanterie Edel von der Planitz, durch zahlreiche Angehörige des DOB, und anderer Offiziersvereinigungen. Von sonstigen bekannten Persönlichkeiten bemerkte man u. a. Staatsminister a. D. Dr. v. Beck, den Landeskommandanten Oberst Volke, Vertreter des Kirchenvorstandes der Kreuzkirche, der Studentenschaft usw. Die von musikalischen Darbietungen des Kreuzchores umrahmte Gedächtnisfeier hielt der Superintendent der Kreuzkirche, Fiedler.

Katholischer Jugendring Dresden

Wie bereits bekannt gegeben worden ist, haben alle Vertreter und Vertreterinnen im Jugendring einstimmig beschlossen, zur Förderung der Gemeinschaftsarbeit monatlich sogenannte Jugendring-Abende zu veranstalten. An diesen Jugendring-Abenden soll zunächst auf jeden Fall die gesamte Führerschaft aller männlichen und weiblichen Jugendvereine teilnehmen. Darüber hinaus sollen die Vereine aber auch eine möglichst große Zahl von Mitgliedern für diese Abende mobil machen, damit die Front der verantwortungsbewußten jungen Menschen in Dresden recht breit wird.

Der 1. Jugendring-Abend findet statt am Freitag, den 27. Mai 1932,

abends 8 Uhr im Pfarrsaal, Schloßstr. 33, 3. Es spricht der bekannte Jugendprekator Herr Max Kollmer, Theodor Gunkel, Leipzig, über „Die Situation der Jugend und die Aufgabe unserer Verbände“. Es ist einstimmiger Beschluß des Jugendrings, daß an diesem Tage jegliche anderen Zusammenkünfte irgendwelcher Jugendgruppen und Vereine ausfallen.

Die Gestaltung des Dresdner

Jugendsonntags

wird an diesem Abend auch endgültig besprochen. Bisher liegt folgendes fest: Morgens um 8 Uhr in Hellerau, Anhaltplatz, ist Feldmesse, anschließend Frühstück und Arbeitskreis bis zum Mittag, am Nachmittag laden wir die Dresdner Dienstleistungsleute ein. — Sport der D.M., frohes Treiben der Jugend, Märschspiele, Singervereine, Feiern und Volkstanz, abends ein Freispielspiel und zum Schluß abbrennen des Sonnenwendfeuers. Alle Vereine mögen sich auf diesen Tag, der zu einer großen Kundgebung und Werbung der katholischen Jugend gestaltet werden soll, vorbereiten.

Die Vertreter und Vertreterinnen der Vereine im Jugendring werden hierdurch gleichzeitig zu einer Sitzung des Jugendrings eingeladen, die vor Beginn des Jugendring-Abends ebenfalls am Freitag, den 27. Mai, stattfindet, und zwar um 8.30 Uhr ebenfalls im Pfarrsaal. Tagesordnung: Vorbereitungen des Jugendsonntag-Programms.

Verbindlichkeitsverklärungen im Baugewerbe

Bereits in den nächsten Tagen wird im Reichsarbeitsministerium über den Antrag der Arbeitgeber auf Verbindlichkeitsverklärung des Schiedsverfahrens fürs sächsische Baugewerbe verhandelt werden. Die Verhandlungen sollen im sog. abgeklärten Verfahren durchgeführt werden.

„Sphing — Halbmond — Golgatha“

Im Rahmen einer Filmveranstaltung der katholischen Filmstelle Dresden wurde am vergangenen Sonntag und Sonntag im Pfarrsaal der Hofkirche dieser große Leo-Film gezeigt. Es ist ein Film, der uns durch Unterägypten, Galiläa und Samaria, Judäa und Jerusalem zu den geweihten Stätten des Lebens und Leidens unseres Erlösers führt. Die Sehnsucht nach den uralten Kulturkulturländern Palästina und Mesopotamien hat von jeher die Menschheit bewegt. Tausende Jahre alte Kultur ist uns erhalten geblieben und wird in wunderbaren Aufnahmen im Film festgehalten. In Mesopotamien bewundern wir die hohen Steinturme, die von hunderttausenden Frommen erbaut wurden. Noch heute ist die „Zahise“, das seit Jahrhunderten unveränderte Wasserwerk am Nil in Betrieb. Malerische Gestalten füllen die Straßen der kleinen Städte und Dörfer. Araber, Kopten, Hauptstädte aber Fellachen, in denen noch das Blut der Ureinwohner fließt. Unsere Fahrt führt uns fort und gelangen von der Meereshöhe bei Saisa nach Kairo. An dem schwarzen Kamelhaartrich um das Kopfband erkennen wir die Beduinen, die hier wohnen. Kairo ist ein Brunnen, die Marienquelle, aus der die Mutter des Erlösers gleich den anderen Frauen Wasser schöpft hat. Rah ist der Tabor, der heilige Berg, der eine so bedeutende Rolle in der Geschichte der Juden und Kreuzfahrer spielte. Die biblische Landschaft am See Genesareth nimmt uns gefangen. An den Ufern ist zuerst die „Frau Botchaft“ erschienen. Wir kommen an der Stelle des Jordans vorüber, da Johannes den Messias taufte.

Jerusalem! Millionen Menschen sehnten und sehnen sich, die Stadt der Erlösung zu schauen — die Stadt großer Gegensätze und Widersprüche! Finnen krönen das Damaskusstad, Jerusalems schönste Worte. Wie alle kleinasiatischen Städte besitzt auch Jerusalem Stadtteile für die verschiedenen Religionen und Kassen. Im Stadtteil der Mohammedaner tritt uns unverfälscht der Islam entgegen. Hier hat der Jez, den die Kirche in ihrem eigenen Lande verbot, noch Lebensrecht. Durch das Talfeld, der zweiten Worte der Stadt, gelangen wir zu den Christen- und Judenquartieren. Ein Gedränge wartender Autos erinnert auch in Jerusalem an neue Zeiten. Der handelstätige

Vorfahrtsrecht der Straßenbahn

In den letzten Tagen ist in den Tageszeitungen mehrfach die Nachricht verbreitet worden, daß das Vorfahrtsrecht der Straßenbahnen beseitigt worden ist. Diese Nachricht trifft in dieser Form nicht zu und bedarf daher schon im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit der Richtigstellung. Der Reichsverkehrsminister hat geglaubt, in seiner Vorlage an den Reichsrat zur Ergänzung der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr eine Regelung treffen zu sollen, die zwar praktisch im wesentlichen das Vorfahrtsrecht der Straßenbahnen beseitigt, ohne jedoch diese Tatsache klar und eindeutig zum Ausdruck zu bringen.

Er hat nämlich an dem Vorrat des Hauptverkehrswege gegenüber dem Seitenwege, das schon seit dem Jahre 1926 in der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr enthalten ist, festgehalten und nunmehr dahin ergänzt, daß ähnlich wie schon in den einzelnen Ländern alle mit Schienenwegen belegten Straßen grundsätzlich zu Hauptverkehrswege erklärt werden.

Gleichzeitig wurde auf die fortgesetzten Vorstellungen der Straßenbahnen hin durch genaue Festlegung der Begriffe „Hauptverkehrswege“ und „Seitenweg“ wenigstens für die geklassierten Ortsteile jede Auslegungsmöglichkeit dieser Begriffe durch eine an sich häufig widersprechende Rechtsprechung beseitigt.

Durch die Erklärung der mit Schienenwegen belegten Straßen zu Hauptverkehrswege, die nunmehr für das ganze Reichgebiet gilt, besitzen die Straßenbahnen nach wie vor das Vorfahrtsrecht an allen Wegekreuzungen zwischen einem Hauptverkehrswege und einem Seitenweg.

Es bleiben danach allein diejenigen Fälle offen, in denen sich zwei Hauptverkehrswege kreuzen. Aber auch in solchen Fällen kann nach der neuen Fassung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr den Straßenbahnen ein Vorfahrtsrecht auf Grund entsprechender Polizeiverordnungen zugesprochen werden, nur muß in derartigen Fällen den übrigen Wegebenutzern an solchen Stellen das jedesmalige Vorfahrtsrecht durch geeignete Verkehrsmaßnahmen sichtbar gemacht werden. Die ganze Regelung ist, was noch ausdrücklich zu betonen ist, nicht auf Eisenbahnen, soweit sie nicht Straßenbahnen sind, Anwendung.

Krach bei den Dresdner Hausbesitzern

Schon seit langem sind die Beziehungen zwischen dem Dresdner Hausbesitzerverein und dem Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine nicht die besten. Jetzt ist es zum offenen Krach gekommen. Der Vorsitzende des Verbands Rechtsanwalt Kahlmann ist aus dem Dresdner Verein ausgetreten und hat einen Neuen Dresdner Hausbesitzerverein gegründet, der auch eine Dresdner Hausbesitzerbank gründen will, die hauptsächlich Hypotheken vermitteln soll. Da am Sonntag der Verband seine Jahresversammlung in Frankenberg abhält, wird man dort wohl Näheres über die Ursache der Spannungen, die wohl auch politische Gründe haben, erfahren.

Sächsische und sudetendeutsche Journalisten in Herrnskresschen

Am Sonntag hielt der Nordgau der Reichsgewerkschaft der deutschen Presse in der Tschechoslowakei in Herrnskresschen eine Sommertagung ab, die sehr zahlreich besucht war. Auch aus Sachsen waren viele Vertreter der Presse erschienen. Chefredakteur Hegenbarth, der die Anwesenden begrüßte, kennzeichnete in einleitenden Worten Zweck und Ziele der Tagung. Oberförster Voos begrüßte die Teilnehmer namens der Gemeinde Herrnskresschen und appellierte an die Presse, zur Beseitigung und Milderung der bestehenden Hemmnisse des Grenzverkehrs beizutragen. Im Namen des Landesverbandes Sachsen der deutschen Presse sprachen die Redakteure Beck-Dresden und Dr. Köhler-Zittau. Der Vorsitzende würdigte sodann eingehend das reiche schriftstellerische und nationale Wirken des Gründungsmitglied des Chefredakteur Siegel-Reipa, der in diesen Tagen sein dreißigjähriges Schriftstellerjubiläum feiern kann, worauf der Jubilar mit warmen Worten dankte. Dem offiziellen Teil der Tagung folgte eine interne Aussprache der Beteiligten über berufliche und gewerkschaftliche Fragen. Chefredakteur Dr. Rohnowitsch und gewerkschaftliche Fragen. Chefredakteur Dr. Rohnowitsch und gewerkschaftliche Fragen. Chefredakteur Dr. Rohnowitsch und gewerkschaftliche Fragen. Den Tag hielt ein Referat über das neue tschechische Pressegesetz. Den Abschluß der Tagung bildeten ein gemeinsamer Ausflug in die Edmundsklamm sowie eine Dampferfahrt nach Schandau.

: **Wesper** wird auf die Dauer der Straßenbauarbeiten für den Fahr- und Reitverkehr vom 25. 5. 1932 ab die Vollmarstraße zwischen Raben- und Bebelstraße.

: **Auf der Baugewerkschaft** führt heute morgen ein Verkehrstransportwagen gegen einen Baum, wurde beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Autoführer wurde verletzt, während die Leiche unverfehrt blieb.

Diesen Bahnen steht, auch wenn sie elektrisch betrieben werden, also wenn sie Straßenbahnähnlichen Charakter haben, nach wie vor in jedem Falle die Vorfahrt zu.

Keine Erleichterung der Neubaumieten

Der Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes hatte Ende April eine Eingabe an die sächsische Regierung gerichtet, in der er sie bat, für die sächsischen Beamten und Lehrer, die gezwungen sind, Neubaumieten zu bezahlen, ähnliche Fürsorgemaßnahmen ins Auge zu fassen, wie sie das Reich für die Reichsbeamten und Reichsbediensteten getroffen hat. Darauf hat die sächsische Regierung, wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz hört, folgende ablehnende Antwort erteilt:

„Die derzeitige Lage der Staatsfinanzen gestattet es nicht, neue Maßnahmen zu beschließen, die die Staatskasse belasten. In der Wohnungsfürsorge für Staatsbeamte ist in Sachsen bisher bereits ein anderer Weg beschritten worden als beim Reich. Hierbei muß es auch weiterhin verbleiben. Das Ministerium des Innern bedauert daher, im Einklang mit dem Finanzministerium, der Artung des Landesbundes vom 29. April 1932 nicht entsprechen zu können.“

Zwei Dresdner Reichswahlkreise?

Bekanntlich hat die Reichsregierung einen Entwurf zur Reichswahlreform ausgearbeitet, der eine Verteilung der Wahlkreise vorsieht. Statt der bisherigen 35 Wahlkreise soll es künftig deren 162 mit einer Einwohnerzahl von durchschnittlich 350.000 geben. Der Wahlquotient wird von 60.000 auf 75.000 erhöht, so daß sich die Zahl der Abgeordneten verringern wird. Sachsen wird in 13 Wahlkreise eingeteilt werden, die zu einer Landesgruppe Sachsen zusammengefaßt werden. Die beiden Hauptstädte des Landes Dresden und Leipzig bilden je zwei Wahlkreise und damit den Kern der Wahlkreiseverbände Sachsen-Ost bzw. Sachsen-West. Zu Sachsen-Ost gehören außer Dresden die Wahlkreise Pirna, Freiberg, Meißen und Bautzen, zu Sachsen-West die übrigen Wahlkreise. Es bleibt abzuwarten, ob der Reichstag dieser Reform von sehr zweifelhaftem Wert zu stimmen wird.

: **Katholische Militärgemeinde.** Am hochheiligen Fronleichnamstage, Donnerstag, 26. d. M., ist in der Garnisonkirche 7 Uhr hl. Messe. Um 9 Uhr nimmt die katholische Militärgemeinde geschlossen am Bischoflichen Gottesdienste in der Hofkirche teil. Nachmittags gemeinsamer Spaziergang durch den herrlichen Brühlgrund — Treffpunkt 15 Uhr Garnisonkirche — nach Kloßke; dabei 17 Uhr Andacht in der Kapelle der ehrwürdigen Marien. Um 18 Uhr Familienabend mit Tanz im Kurhaus. Alle Katholiken sind hierzu herzlich eingeladen.

: **Für den Ausfall der Sonnabendbörse im Sommer** hat sich der Deutsche Beamtenverein in Eingaben an die Vorstände der Effektenbörsen in Dresden, Leipzig und Chemnitz ausgesprochen. Er erinnert daran, daß nach den Erfahrungen früherer Jahre durch diese Börsenbörse tagenweise Schwierigkeiten über die Schließung nicht entstanden sind und daß die an die Effektenbörsen der Sonnabendbörse im Juli vorigen Jahres geschuldeten Hoffnungen sich keinesfalls erfüllt haben. Auch sei nicht zu verkennen, daß die Schließung am Wochenende in den Sommermonaten für alle am Börsenverkehr Beteiligten in gesundheitlicher Beziehung höchst erwünscht wäre. Dabei verdient noch bemerkt zu werden, daß auch große ausländische Börsen, zum Beispiel die in London, Paris, Antwerpen und Brüssel in den Sommermonaten geschlossen sind.

: **D. Dippoldswalde.** Auf der Reinholdshainer Landstraße fand man einen wandernden Schloßgesellschaften aus Zittau, die offenbar infolge Hitze tagenweise zusammengebrochen war, bewußtlos auf. Er mußte in nicht unbedenklichem Zustande dem hiesigen Krankenhaus zugewiesen werden.

: **d. Meißner.** In der Nähe von Schieritz verunglückte der 25 Jahre alte Steinarbeiter Otto Herold mit seinem Kraftfahrzeug so schwer, daß er bald darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

Anfallverringern in der sächsischen Textilindustrie

Im vergangenen Jahre haben sich die Anzeigen über Betriebsunfälle bei der sächsischen Textilberufsgenossenschaft auf 6841 (1930: 7907) verringert, teilweise allerdings wohl infolge des Rückganges der Beschäftigung. Entschädigt wurden etwa 557 (602) Fälle; 34 (30) Unfälle verliefen tödlich. Die Zahl der Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte (1931) auf 1133 (1336), die der Maschinenunfälle auf 1690 (1870) zu 1000 verminderte Personen entfallen 24,8 Unfälle. Auf je 1000 ermittelte entschädigte Unfälle und 0,12 tödlich verlaufene Unfälle. Unter den Todesfällen waren 9, die sich verlaufene Unfälle. Unter den Todesfällen waren 9, die sich

schritten halten die Ueberlieferung fest. Zwei händen von der Weisung. Die Straße führt zum „Ecco-homo-Bogen“. In den Bogen sind die Steine eingemauert, auf denen Christus bei der Verurteilung stand. Eine Kapelle ehrt den Simon von Agnet, der Christus das Kreuz tragen half. Am Gerichtstor hing das Urteil gegen den König der Juden. Die 8. Station bezeichnet ein Mauerkreuz. Hier standen nahe Golgatha weinende Frauen. Durch winzige Gassen geht es zur Richtstätte. Hier erblichen die Grabsteine. An Stelle eines einheitlich würdigen Monumentes ist im Laufe der Jahrhunderte ein Gemisch von Bauten entstanden. Mohammedaner bewachen den Eingang der Kirche. Im Halbmond liegt die Kreuzstätte von Golgatha. Eine silberne Scheibe unter der Altarplatte zeigt die Stelle, an der das Kreuz stand. Unterhalb Golgatha liegt das Reich des heiligen Geistes. Im Jahre 1927 stürzte bei einem Erdbeben die zweite Stempel ein. Eiertuch und Kreuzsteine wurden verhängen die heute die Erneuerung. Selbst die Steine durften nicht mehr räumt werden. Wie ein tragisches Spielbild der heiligen Menschheit wirkt dieses letzte Bild Jerusalems Trodem die der Eindruck des heiligen Landes dem Beschauer unvergänglich bleiben.

Mit dieser Filmvorführung beschloß die katholische Filmstelle Dresden ihre Darbietungen. Im Herbst sollen sie fortgesetzt werden. Schon heute sei darauf aufmerksam gemacht, daß dann jeden Sonntag und Montag im Monat jede Filmvorführungen stattfinden sollen.

Karl Jilgelel

Dresdner Lichtspiele

: **Feinseh-Theater: Standal in der Parkstraße.** Mit viel Klänge und Spektakel wird diese „Hinterreppballade“ angezigt. Sie erweist sich als eine derbomische Groteske, die oft hart an der Grenze des Möglichen streift. Ein Waffenheerführer wird mit Happend. Unter der Regie von Franz Senler folgen Fritz Kampers, Kurt Lilien, Camilla Spirä, Senia Saveland, Curt Wepfermann und Hans Wagemann und viele andere für die gewöhnliche Heterotie. — Im Programm hörte man Dajos Bela mit seinem Solisten-Orchester in einigen gütigen Schlägern, interessant und lehrreich ein Film von Toni Mittenberger „Das Tiergeflücht“.

Bildungsstellen

In der Personalsache „Herrn, der sich Problemen begeben, die in der Bahn anheim bringen. Ueber Staaten zu gemaß und gemaß, mher anfangt, einer gemäßigten, die Ausgabes, besonders in außerordentlichen, Vereinfachten Schulden 2151, beziffert sich, ber nach werten zwei Ja und Sekunda, gwendet, et, altein die St, 1918 waren die, liegen. Wäh, der Schulden, zu einer Ver, Diese A, durch die V, hochschulen, hundertfünftel, Personen mit, 1900 fliegen, 1908 wurde, tendenz er, eine gemäßig, reits 222 242, Schuljahr 19, tinnen!

auf dem We, falluraden, gen dießach, trautfein mü, asgen die U, nigen der Tr, 69 (45) Anze, gewöhnliche, spinerel.

: **Die** Der 27. d. M. ir, bunden mit, band umfang, handels.

: **Baugew** Freitag! So, bandstag ab, den Wiltsh,

: **Dresde** Sachsen die, im Deutsh, ging ab, 315 Mittgl, anfänglich d, die allgem, auferorden, Abbaues d, die Einnah, gaben zu d, ein Zmilch, nach Bragg, für Jahna, den Kranke, lung. Mit, Kerle De, für Sachse, der Betrieb,

: **Wieder** von der Kr, wegen Vorh, men. Er ha, zu diesem, zeuge und, greifen der, ausaubung

: **Gerens** Realabder, Abenden, flut, schur und, der ruhigen, Arelauf, aus gütlich, wenn die, drauhen vo, Orpel in d, vereidnet, Almeiser i, ner eine R, Bann und, im Freien, Rosart, die, kommt. W, nen, Konze,

: **Gerens** Realabder, Abenden, flut, schur und, der ruhigen, Arelauf, aus gütlich, wenn die, drauhen vo, Orpel in d, vereidnet, Almeiser i, ner eine R, Bann und, im Freien, Rosart, die, kommt. W, nen, Konze,

: **Gerens** Realabder, Abenden, flut, schur und, der ruhigen, Arelauf, aus gütlich, wenn die, drauhen vo, Orpel in d, vereidnet, Almeiser i, ner eine R, Bann und, im Freien, Rosart, die, kommt. W, nen, Konze,

: **Gerens** Realabder, Abenden, flut, schur und, der ruhigen, Arelauf, aus gütlich, wenn die, drauhen vo, Orpel in d, vereidnet, Almeiser i, ner eine R, Bann und, im Freien, Rosart, die, kommt. W, nen, Konze,

Notizen

Wahlrechtsfragen auch in USA.

In der von Jesuitenpatres geleiteten New-Yorker Wochenschrift „America“ vom 18. 4. 32 kommt P. Paul L. Walsh, der sich sehr häufig mit sozialen Fragen und Erziehungsproblemen befaßt, auf die viel zu großen Ausgaben zu sprechen, die in den Vereinigten Staaten für die Bildungsinstitute gemacht werden. Auch das amerikanische Volk scheint dem Wahnsinn anzufallen, daß Wissensausbildung allein das Heil bringe. Ueber kurz oder lang kann es auch in den Vereinigten Staaten zu dem Zustand kommen, der in Europa schon fast gang und gäbe ist: daß der Mensch sozusagen erst beim Abendmahl anfängt. Jetzt in der Krise scheint es ja allerdings zu einer gewissen Selbstbesinnung allmählich zu kommen; denn die Ausgaben für staatliche Schulen fallen in den Budgeten besonders jener Städte, die vor dem Bankrott stehen, ganz außerordentlich ins Gewicht. Schon im Jahre 1928 gaben die Vereinigten Staaten für ihre sämtlichen Volk- und Sekundarschulen 2 151 171 087 Dollar aus. Der in ihnen investierte Wert belief sich auf 5 423 280 092 Dollar. Daß die Ausgaben seitdem noch weiter gestiegen sind, ist aus der Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte ersichtlich. 1908 wurden für die Volk- und Sekundarschulen in den USA nur 371 944 410 Dollar aufgewendet, etwas mehr als das Doppelte von dem, was heute allein die Stadt New York jährlich für ihre Schulen verbraucht. 1918 waren die Gesamtausgaben bereits auf 763 678 089 Doll. gestiegen. Während also von 1908 bis 1918 eine Verdoppelung der Schulausgaben eintrat, kam es von 1918 bis 1928 beinahe zu einer Verdreifachung.

Diese Angaben werden in anschaulicher Weise ergänzt durch die Besucherstatistik der amerikanischen Mittel- und Hochschulen, die ihre Schülerzahl je aus den Volk- und Sekundarschulen rekrutieren. 1891 studierten in den USA 40 229 Personen männlichen und 22 038 weiblichen Geschlechts; bis 1900 stiegen diese Zahlen auf 72 159 und 38 900. Im Jahre 1908 wurde bei den männlichen Studierenden die Hunderttausendgrenze erreicht. Fünf Jahre später, nach dem Krieg, setzte eine gemaltige Ueberabemittlung ein. 1920 zählte man bereits 222 242 männliche Studierende und 134 452 weibliche, im Schuljahre 1927/28 gar 563 244 Studenten und 350 137 Studentinnen!

auf dem Wege von oder zur Arbeitsstätte ereigneten. Die Unfallursachen sind die gleichen wie im Vorjahre gewesen; sie liegen vielfach auf psychologischen Gebiet und beruhen im Verkauf mit der Gefahr, in Unachtsamkeit und in Vertäufeln gegen die Unfallverhütungsvorschriften, durch Raufen und Reiben der Triebwerke und Maschinen während des Ganges. Von 60 (45) Anzeigen über Berufserkrankungen entfielen als außerordentlich häufige Erscheinungen allein 42 Fälle auf die Kunstseidenindustrie.

Die Flut der Tagungen und Kongresse

Der Landesverband ostsächsischer Kohlenhändler hält am 27. d. M. in Dresden seine Jahreshauptversammlung ab, verbunden mit der Feier seines zehnjährigen Bestehens. Der Verband umfaßt zurzeit fast 90 Prozent des ostsächsischen Kohlenhandels.

Bauhen. Der Landesverband selbständiger Wälder im Freistaat Sachsen E. V. hält am 28. und 29. Mai seinen 14. Verbandstag ab. U. a. wird Staatsminister a. D. Dr. Weber über den Wirtschaftskampf des Handwerks sprechen.

Sächsischer Krankenkassentag

Dresden. Am 29. Mai hält der Landesverband Freistaat Sachsen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V. im Deutschen Hygiene-Museum seine diesjährige (46.) Tagung ab. Der Landesverband umfaßt am 1. Januar 1932 315 Mitgliedschaften mit 1 716 259 Versicherten. — Wie uns einlässlich der besprechenden Tagung mitgeteilt wird, hat sich die allgemeine Wirtschaftskrise auch im Krankenkassenwesen außerordentlich stark bemerkbar gemacht. Trotz des starken Abbaues der Leistungen in der Krankenversicherung reichen die Einnahmen bei den Krankenkassen nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Mit den Organisationen der Werke wurde ein Zwischenabkommen getroffen, wonach die Arbeitgeber nach Prozentfähen zu kürzen sind, desgleichen die Honorare für Zahnärzte und Dentisten. Beträchtliche Sorgen machen den Krankenkassen die Ausgaben für die Krankenhausbearbeitung. Mit dem Landesverband Sachsen im Verband der Werke Deutschlands ist ein tarifmäßiger Wandelvertrag für Sachsen abgeschlossen worden, an dem auch die Verbände der Betriebs-, Land- und Innungs-Krankenkassen beteiligt sind.

Aus dem Dresdner Polizeibericht

Wieder ein Fallschirmjäger festgenommen. Am 24. Mai wurde von der Kriminalpolizei ein 36 Jahre alter Fleischer von hier wegen Vorbereitungshandlungen zur Fallschirmjägererei festgenommen. Er hatte die Absicht, solche 50-Pfennigstücke herzustellen. Zu diesem Zwecke hatte er sich die dazu erforderlichen Werkzeuge und das Herstellungsmaterial verschafft. Durch das Eingreifen der Kriminalpolizei wurden die Herstellung und Veräußerung der Fallschirme rechtzeitig verhindert.

Serenade auf der Lingnerstraße. Im Rahmen der Neubäder Festwoche soll Freitag, 3. Juni, zum ersten Male eine Abendmusik auf der Lingnerstraße des Lingnerhofes, also im Freien, stattfinden. Die stimmungsvolle Schönheit der Architektur und der landschaftlichen Umgebung lassen im Verein mit der ruhigen Lage diesen Ort besonders geeignet für eine solche Freiluftmusik erscheinen. Auch eine akustische Wirkung ist durch die günstig ausgefallenen. Selbst die leisesten Register der Orgel sind, wenn die großen Pfeifen des Festsaales geöffnet werden, deutlich vorzuhören zu hören, so daß auch ein Intermezzo für die Orgel in das Programm eingefügt werden kann. Im übrigen bezeichnet das Programm Orchesterwerke von dem Dresdner Klavierlehrer Joh. Ad. Hoffe und von Georg Phil. Telemann, ferner eine Kantate für eine Altstimme und Orchester von Josef Haydn und als eigentliche Serenade die für eine Aufführung im Freien ausbrüchlich komponierte Kantate in A-Dur von Mozart, die damit vermutlich zur ersten Aufführung in Dresden kommt. Ausführende: Kammerorchester Dresdner Künstlerinnen, Konzeptionsleiterin Lisa Wehler. Leitung: Richard Frick.

201. Sächsische Landeslotterie

201. Sächsische Landes-Lotterie.
1. Klasse — Ziehung vom 24. Mai — 2. Tag
30 000 Mark: 122 838
20 000 Mark: 27 504
15 000 Mark: 131 923
5000 Mark: 20276 51339 01468
3000 Mark: 37279 37745 42733 95371 131928
2000 Mark: 29510 48318 86439 132890
1000 Mark: 3408 19062 64215 70186 70819 76720 87025
500 Mark: 106627 107134 118980 127567 148237 149200
300 Mark: 3750 4777 5792 15651 15715 18559 31935 46491
200 Mark: 67600 80190 89692 101990 113896 132647 136343 140466
154161

Gegen die römische Gefahr

Von der Landestagung des Evangelischen Bundes in Sachsen

Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes hielt Ende vergangener Woche in Leipzig sein 35. Jahrestag ab. Außer internen Vorstandssitzungen und geschlossenen Abordnungsversammlungen fand am Sonntagabend ein öffentlicher „Evangelischer Volksabend“ statt. Wir verstehen die Absicht des Evangelischen Bundes, durch eine Volksfeier — insofern unseren Katholikentagen ähnelnd — das Herz und das Gewissen der evangelischen Glaubensbrüder wieder warm und wach zu machen gegenüber der Fülle des Glaubens, den ihnen das Evangelium erschließt. Hierin verstehen wir Katholiken die evangelische Christenheit; und wir billigen es, wenn an diesem Abend von einzelnen Sprechern eindringlich die Mahnung erhoben wurde, zusammenzutreten in Einheit, zu kämpfen gegen die gewaltige Flut der Gottlosenbewegung, die in diesen Jahren so ungeheuerlich angewachsen ist, deren Haß gegen Gott und die, die vor seinem Namen sich in Ehrfurcht und Andeutung beugen, sich schlimme Formen angenommen haben. Dort steht der Feind der evangelischen Kirche wie der katholischen Kirche, gemeinsam sollten wir gegen den Ansturm des Antichrist an-kämpfen!

Leider aber scheint dem Evangelischen Bunde immer noch nicht die Erkenntnis völlig aufgegangen zu sein, daß wahrhaftig die Gottlosenbewegung der größte Feind des Christentums ist, als einen noch größeren Feind sieht er die katholische Kirche an. Gewiß, das ist uns nichts Neues, wir haben in den vergangenen Jahren gar mandmal in den Spalten dieser Zeitung die Verdächtigungen und gehässigen Angriffe des Evangelischen Bundes gegenüber dem Katholizismus zurüchweisen müssen. Wir hätten uns getraut, wenn nimmermehr den Führern des Evangelischen Bundes diese Erkenntnis voll zum Bewußtsein gekommen wäre. Das scheint uns aber denn doch noch nicht allgemein der Fall zu sein. Sonst hätte es nicht vorkommen können, daß als offizielles Thema auf dem Volksabend aufgestellt worden wäre: „Wir kämpfen nach Gustav Adolfs Art gegen die römische Gefahr.“ Warrer Heberlein aus Zwickau referierte darüber ohne Manuskript in sehr leidenschaftlicher Art. Wir wollen es uns versagen, den Vortrag ausführlich zu besprechen, wollen vielmehr ganz allgemein bemerken: Als katholischer Zuhörer bekam man während des Vortrages das sehr unangenehme Gefühl, daß die Distanz zwischen den beiden Konfessionen noch größer geworden ist, daß der Geist der Liebe und des Friedens, den die evangelische Kirche gleich uns aus dem Evangelium schöpfen will, noch mehr getrübt wurde. Ein paar Einzelheiten müssen wir aber dennoch aus dem Vortrage hervorheben. Es berührt äußerst schmerzhaft, wenn Warrer Heberlein mehrmals sagt, das Nestlionschloß des Kaisers aus dem 17. Jahrhundert sei daselbst wie das heutige Reparationschloß! Redner nennt die traurige Zeit der Reformation und Gegenreformation das Zeitalter der Religionskriege mit politischen Motiven. Damals bestand für die Evangelischen ebenso wie heute die Gefahr von Rom. Wo sehen Sie die Gefahr heute? Nicht in katholischer Frömmigkeit,

sondern im politischen Katholizismus. Vor unserer katholischen Frömmigkeit hätten Sie Achtung, die gleiche Achtung forderten Sie aber von uns. Redner spricht dann gegen unsere Auffassung der Römischen, der Römischen, der Römischen, über die schwarze-tote Koalition, über das Konkordat usw. gesagt wurde, war nicht von christlichem Geiste getragen. Die Konkordate beispielsweise nannte der Redner Einbringen kanonischer Rechte in ein Land, was einst der Sachsen-Spiegel geschrieben wurde. Die Schlußausführungen bildeten markige Kampfworte gegen die katholische Kirche: „Greife zum Schwert, halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“

Redt merkwürdig und leidenschaftlich klangen uns auch die Begrüßungsworte des Leipziger Oberkirchenrates Hilpert in den Ohren, die wenig freundlich von dem Katholizismus sprachen. Wir zweifeln daran, daß der Papst im Weltkriege gehandelt haben soll: Luther ist der Besten. Von einem Führer der evangelischen Geistlichkeit in Leipzig hätten wir im übrigen etwas liebevollere Worte erwartet. Ganz anders und unferer Auffassung nach mit vollem Recht mußte den Geistlichen ein Late, der Leipziger Kreishauptmann Dr. Markus, sagen, daß wohl dem evangelischen Christentum Gefahr drohe, der Feind liege aber zumeist in uns selbst. Ein jeder von uns müsse diesen inneren Kampf auskämpfen. Das tat uns wohl zu hören; denn auch wir Katholiken wissen, daß mehr denn je der Mensch innere Kämpfe durchmachen muß. Und auch weiter stimmten wir Herrn Dr. Markus zu, wenn er sagt, der Mensch müsse sich seinen Glauben erhalten, es dürfe nicht die Perzeption über ihn kommen. Auch die Ausführungen des Direktors des Präsidiums vom Evangelischen Bund klangen recht loyal und verbindend. Ueber Volkstum und Evangelium fand er recht beachtliche Worte, schloß die mannigfachen Vorzüge des Volkstums heraus, mußte aber eindringlich darüber sprechen, daß die Pflege des Volkstums nicht übertrieben werden darf, damit nicht die evangelische Kirche leiden soll. Warnend meinte der Redner, im Mittelpunkt der evangelischen Kirche dürfe nicht das Volkstum, sondern das Evangelium stehen, sonst sei ihr Ende da. Die Strömungen, die aus ihr eine Parteikirche schaffen wollen, müssen bekämpft werden. Willest du leben solche Führer nun auch die Stellung der katholischen Kirche ein, die zwar auch eine zu großen Opfern bereite Vaterlandsliebe kennt, daneben und über sie das Gebot der Gottesliebe stellt. Auch für uns gilt die Schriftstelle, mit der Redner seine eindringliche Ansprache schloß: „Wer sich behauptet, trägt auch die Krone des ewigen Lebens nicht davon.“ Der Evangelische Bund und mit ihm die evangelische Kirche stehen im Zeichen des Gustav-Adolf-Jahres, deswegen war der Sächsische Landesverein auch nach Leipzig diesmal gekommen. Die gesamte Tagung stand unter dem Einfluß dieses Schwedenkulturs; trotzdem — das sei abschließend gesagt — bedauern wir im Interesse der christlichen Religionen das Referat des Zwickauer Warrers und die Ausführungen des Leipziger Oberkirchenrates Hilpert. —mc—

Leipzig und Umgebung

Die proletarische Wehrorganisation

Ein gegen den 19jährigen Bader Arno Peter aus Leipzig-Vindena eingeleitetes Strafverfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Fortsetzung einer verbotenen politischen Vereinigung endete am Dienstag vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts mit einem Freispruch des Angeklagten mangels ausreichenden Beweises. Peter gehörte der proletarischen Wehrorganisation in Leipzig an und hatte sich für diese auch organisatorisch in Marktstraße beteiligt. Eine bei ihm vorgefundene Hausdurchsuchung förderte verschiedenes belastendes Material, u. a. Notizen über Führerbesprechungen und vor allem einen Arbeitsplan, in dem das ganze Aktionsprogramm der Vereinigung enthalten war, angefangen von der politischen Auszubildung bis zur Schaffung von „Mitteln, in allen Kalibern geschult“. Wie vom Vorsitzenden in der Begründung des Freispruchs ausgeführt wurde, spreche zwar viel dafür, daß die proletarische Wehrorganisation in der Tat eine Fortsetzung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes darstelle; mit aller Sicherheit lasse sich das aber nach dem vorliegenden Material nicht feststellen. Eine Strafbarkeit des Angeklagten müsse jedoch schon aus subjektiven Gründen verneint werden, weil nicht erwiesen sei, daß Peter, der erst kurze Zeit vor seiner Verhaftung Mitglied dieser Organisation geworden und noch später der RPD beigetreten sei, über die etwa vorhandenen Zusammenhänge unterrichtet gewesen sei. Er habe sich auf Grund des Arbeitsplans auch lediglich in finanzieller Hinsicht organisatorisch betätigt.

Freie Gottlosen-Propaganda

Leipzig. Die rote Fahne auf dem Kirchturn. An der Spitze des 67 Meter hohen Turmes der Andreaskirche war eine große rote Fahne angebracht worden mit der Aufschrift: „Und dennoch raus aus der Kirche!“ Da die Feuerwehr nicht in der Lage war, die Fahne wegzubringen, mußte ein Dachdecker geholt werden, der nur das Tuch, nicht aber den Fahnenstiel beseitigen konnte. Die unbekannten Täter müssen am Blighalleiter emporgestiegen sein.

Mit Recht empören sich alle Christlichdenkenden über diese freche Tat gottloser Propaganda, die es wagt, ihre ruflose Hand an die Gotteshäuser zu legen und gegen die Religion zu haben. Hoffentlich gelingt es, die unerwünschten Täter bald aufzuspüren.

Kragenknöpfe und Senf für Oberhemden.

Dieser Tage erschien in einem Textilmwarengeschäft im Leipziger Stadtteil Connewitz ein unbekannter, etwa 35 bis 38 Jahre alter Mann und wollte Damenschürzen kaufen, da sie nicht geführt werden, verlangte er weiße Oberhemden, angeblich für seinen Knecht. Er wählte drei Stück aus, die er zur Ansicht in eine nahe gelegene Gastwirtschaft mitnehmen wollte. Dort sei seine Schwester beschäftigt, für deren Sohlen die Hemden bestimmt seien. Als Sicherheit hinterlegte er einen Karton mit Inhalt. Nach der vereinbarten Zeit war der Unbekannte nicht zurückgekehrt. Die Verkäuferin schöpfte nunmehr Verdacht. In der bezeichneten Gastwirtschaft stellte sie fest, daß der „Käufer“ dort unbekannt war. In dem als Sicherheit zurückgelassenen Karton befanden sich ein sämliches Wäschehemd, eine Tabakschachtel aus Wied, ein Pappfahnenkarton mit Kragenknöpfen und ein Glas Senf.

Wieder eine Geschäftsländerung.

Am Dienstagvormittag gegen 9 Uhr betrat etwa 5 bis 6 junge Burlesken eine Fleischerei im Grundstück Brandenburgerstraße 76. Ohne jede weitere Erklärung nahmen sie von den ausgelegten Waren mehrere Würste an sich. Dann ergreifen

sie, zum Teil auf Fahrrädern, die Flucht durch die Fochstraße in den anliegenden Wald und entkamen. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen waren zunächst ohne Erfolg.

Pogacniks Verurteilung verworfen

Das Reichsgericht verwarf die Revision des 37 Jahre alten, aus Jugoslawien stammenden landwirtschaftlichen Arbeiters Ottomar Pogacnik, der am 22. März dieses Jahres vom Schwurgericht Dresden wegen vollendeten Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffenselbstes zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. — Pogacnik hatte bekanntlich am 4. Februar dieses Jahres im Hausflur des Grundstücks George-Bähr-Straße 4 in Dresden den 40 Jahre alten Kaufmann Kriebel erschossen und dessen Begleiterin, die 38 Jahre alte Hausangestellte Carda, durch einen Schuß in den Hals schwer verletzt. Mit seinem Rechtsmittel hat Pogacnik geltend zu machen versucht, daß ihm im Augenblick der Tat, entgegen der Annahme des Gerichts, die Ueberlegung gefehlt habe, als er für seine alte Jugendfreundin, die kurz vorher geschiedene Ehefrau Kriebels, das treulose Verhalten ihres Mannes habe rächen wollen. Demgegenüber hielt sich aber der erkennende Erste Strafsenat an die einmal getroffenen Feststellungen, nämlich, daß der Angeklagte die Tat bereits längere Zeit geplant und ohne Ueberlegung, aber mit Ueberlegung, ausgeführt habe, wenn auch dem Angeklagten nicht zu widerlegen sei, daß er die Tat aus Mitleid für Frau Kriebel begangen habe.

Warenausgleichsstelle Sachsen-Thüringen

Seit einiger Zeit sind in Sachsen und Thüringen Vorkämpfe auf Errichtung einer Warenausgleichsstelle nach dem Muster der Hansestädte im Gange. Man plant, die Außenhandelsstelle für Sachsen und Thüringen in Leipzig mit der Durchführung dieser neuen Aufgaben zu betrauen, doch ist darüber noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Angesichts der großen Ausfuhrinteressen sowohl Sachsens als auch Thüringens, die sich teilweise mit Einfuhrinteressen begangen, hofft man auf ein erfolgreiches Arbeiten der geplanten Stelle, wenn man auch nicht verneinen darf, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen große Schwierigkeiten zu überwinden sind und daß eine solche Stelle den Schwierigkeiten im Dreifachen immer nur zu einem kleinen Teil abhelfen kann.

Haltbefehl gegen einen kommunistischen Schriftleiter. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts erließ einen Haltbefehl gegen den kommunistischen Schriftleiter Gustav Doll aus Halle a. S., der am Dienstag zu einer gegen ihn anberaumten Verhandlung wegen Vorbereitung zum Hochverrat nicht erschienen war. Wie kein Verteidiger erklärte, sei die Ladung zugestellt worden, während sich Doll auf einer Ferienwanderung befand, so daß er nicht rechtzeitig habe erreicht werden können. Der Senat ließ das aber nicht als ausreichende Entschuldigung gelten.

Wittenburg. Tod eines Industriellen. Im Alter von 64 Jahren ist der Seniorchef der Firma Gerstmann Kahnt, Weinbrand- und Lihörfabrik, Oskar Kahnt, gestorben. Der Verstorbenen leitete die Firma, die seit 110 Jahren im Besitze der Familie ist, seit dem Jahre 1892.

Schöne weiße Zähne

Man noch einmal. Ruben mit der herrl. erlich. Kündenden „Chlorodont Zahnpaste“, macht aus ein Raucher. Jede 60 Pf. und 90 Pf.



Eugen Tschum,

der erst 30jährige Duisburger Generalmusikdirektor, wurde zum Generalmusikdirektor der Junkfunde Berlin ernannt. Dieser Titel wurde auf dem Gebiet des Rundfunks zum ersten Male vergeben.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Schwere Ausschreitungen in Plau

wegen der herabgesetzten Wohlfahrtsunterstützungen

Zwickau. Zu schweren Unruhen kam es vor dem Wohlfahrtsamt in Plau, wo kommunistische Unterstützungsempfänger die Annahme der gekürzten Wohlfahrtsunterstützung verweigerten und die Auszahlung an andere Unterstützungsempfänger verhinderten. Mehrere Redner hielten an etwa 500 Personen aufheerische Reden. Da es den Beamten des Amtes und auch dem Bürgermeister nicht möglich war, die Leute zu beruhigen, mußte schließlich die Polizei eingreifen, die das Amt mit dem Gummiknüppel räumte. Später sammelten sich die Unterstützungsempfänger auf der Straße wieder und die Polizei mußte erneut vorgehen, worauf die Demonstranten auf dem Marktplatz zusammenkamen und hier, unterstützt durch kommunistischen Zuspruch von auswärts, gegen die Polizeibeamten tödlich vorgingen und sie mit Steinen bewarfen. Die Beamten mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Polizeikommissar ist durch Steinwürfe schwer verletzt worden. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Wohlfahrtslasten seit 1924 um das Einfache gestiegen

Plauen. Aus dem Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932, der in diesen Tagen den städtischen Räteversammlungen zur Beratung übermittelt werden wird, geht hervor, daß die Wohlfahrtslasten ein Ausmaß von 5 623 000 RM. vorweisen. Noch im Jahre 1931 bis zum 9. Mai 1932 wurden für diesen Zweck 4 125 377 RM. verausgabt, was einer effizienten Steigerung gegenüber dem Rechnungsjahr 1924 mit 370 439 RM. entspricht. Diese Summe liegt im Jahre 1925 auf 828 439 RM., 1926 auf 1 108 960 RM., 1927 war ein Rückgang auf 939 211 Reichsmark zu verzeichnen, während 1928 wieder 1 141 292 RM., 1929 1 391 414 RM. und 1930 2 659 423 RM. verausgabt wurden. Bei dem Voranschlag für 1932 ist mit einem wöchentlichen Neuzusatz von 75 Hauptunterstützungsempfängern gerechnet worden.

Zu dem Doppelmord in Zausdorf

In dem Doppelmord an dem Gutsbesitzersepaar Wolf in Zausdorf ist noch ergänzend zu berichten, daß außer einem Beil und dem Schlüssel zu der Kammer, in der das Ehepaar erschlagen wurde, auch noch das bisher vermißte Schloß der Scheunentür sowie die Schließvorrichtung eines Tores, das ins Freie führt, gefunden wurden. Damit hat die bisherige Annahme, daß das Anwesen bei Ausführung der grauenvollen Tat verschlossen war und nur ein im Hause Weisender den Mord ausgeführt haben kann, eine weitere Bestätigung erfahren. Außerdem wurden in dem Brandschutt auch noch die Leberreste von zwei Ferkeln gefunden, die offenbar dem unter Mordverdacht verhafteten Knecht Morgner aus Tirpersdorf gehörten.

Geständnis des Zausdorfer Doppelmörders.

Plauen, 24. Mai. Der Knecht Morgner, der Mörder des Wolf'schen Ehepaars in Zausdorf, hat nunmehr ein umfasses Geständnis abgelegt. Er will die Tat allein begangen haben. Die Ursache dazu sei Rache gewesen. Er sei von Wolf oft gereizt worden und habe nicht genügend zu essen bekommen. Geld habe er nicht entwendet. Vor der Ausführung der Tat habe er sich unter dem Beil des Wolf versteckt. Die Frau habe er umgebracht, damit kein Tatzeuge vorhanden sei. Erst nach der Tat



Wit Amelia Carhart

steigt nach ihrer Landung in Londonberry (Nordirland) aus ihrem Flugzeug, mit dem sie als erste Frau den Ozean im Kleinflug überquerte, und wird von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt.

Um die Großenhainer Urteile

Dresden, 25. Mai.

In verhältnismäßig kurzer Sitzung beschäftigte sich der Sächsische Landtag am Dienstag in der Hauptsache mit den Urteilen über die Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten am 28. April in Großenhain. Gegen mehrere Angeklagte beider politischen Richtungen waren Zuchthausstrafen verhängt worden.

Vor der Aussprache zu diesem Punkt der Tagesordnung lehnte der Landtag die Anträge auf Genehmigung der Strafverfolgung der Abgeord. Schneider (Kom.), Bauer (Vando.) und Ferkel (Soz.) ab und genehmigte die Richtigsprechung der Staatshaushaltsrechnung der Kasse des Staatrechnungsamtes für das Rechnungsjahr 1930.

Abg. Edel begründete einen sozialdemokratischen Antrag gegen die Großenhainer Schnellgerichtsurteile und forderte die Durchführung der schärfsten Maßnahmen gegen die angeblich einseitige Untersuchungs- und Prozeßführung; das Urteil gegen die Reichsbannerleute müsse revidiert werden. Der Redner richtete schwere Angriffe gegen den Vorsitzenden Dr. Koch.

Der kommunistische Abg. Sindermann verlangte, daß der Landtag „seine Entrüstung über das Klassenurteil ausdrücken und es als ein ungeheuerliches politisches Schandurteil kennzeichnen“ solle.

In der Aussprache wies der konservative Abg. Frische darauf hin, daß in das Verfahren nicht eingegriffen werden könne, solange das Berufungsverfahren noch schwebt. Aus politischen Strafprozessen sollten die Richter ausschließen, die in politischen Parteien eine führende Stellung einnehmen. Die Sozialdemokraten sollten sich aber hüten, fortwährend die ganze Justiz als parteipolitisch und einseitig zu bezeichnen.

Die Ausführungen des nationalsozialistischen Abg. Meyer wurden dauernd durch laute Zurufe von der Linken unterbrochen. Der Präsident mußte etwa zehn Ordnungs-

rufe ausstellen. Meyer wandte sich gegen die Sozialdemokraten, denen er anheimstellte, einmal bei den sozialdemokratischen Polizeibeamten in Großenhain nachzuforschen, wo die Schuld an den Zusammenstößen läge.

Abg. Mählig (Kom.) hofft auf ein baldiges Sowjet-Deutschland.

Justizminister Dr. Mannseld erklärt, daß es sich angeht der eingelegten Rechtsmittel um ein schwebendes Gerichtsverfahren handle und er sich deshalb nicht äußern könne.

Abg. Neu (Soz.) bedauert, daß der Minister nicht aus seiner Reserve herausgegangen sei. Der sozialdemokratische Antrag bedeute keinen Eingriff in das schwebende Verfahren, sondern es solle hauptsächlich berechtigte Kritik an dem Verfahren der Staatsanwaltschaft geübt werden.

Während der Ausführungen des Abg. Studentkowski (Nat.) kommt es zu einem Zwischenfall. Abg. Neu (Soz.) ruft Studentkowski zu: „Wenn Sie die Wahrheit reden, mißbillige ich das auch“. Abg. Kunz (Nat.) wendet sich nun mit außerordentlich scharfen Ausdrücken gegen Neu, was ihm die Ausweisung aus dem Saal einbringt.

Abg. Siegert (Dnat.) lehnt die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten ab.

Die Anträge gehen auf Wunsch der Regierung dem Rechtsauschuß zu.

Nach kurzer Aussprache wird noch ein kommunistischer Antrag, der sich gegen die bei der Reichsbahn erfolgten Arbeitsentlassungen sächsischer Eisenbahner zwecks Einlegung von Forderungen wendet, mit einigen Änderungen angenommen, ebenso ein volksparteilicher Antrag, der sich auf eine Beschränkung der Entlassungen auf das unbedingt notwendige Maß und Aufrechterhaltung des Betriebes der Werke in Dresden-Friedrichstadt bezieht.

Nächste Sitzung Donnerstag, nachmittags 13 Uhr.



Landgewinnung an der Nordsee.

Der Hamburger Staat hat Arbeitsdienst-Freiwillige an die deutsche Nordseeküste geschickt, wo sie durch Anlagen von Deichen und Entwässerungskanälen zur Landgewinnung eingesetzt werden. Vor allem bei der Insel Helgoland sollen diese Arbeiten in größerem Umfange fortgesetzt werden.

Unterstützungen bei einer Orisantenkasse.

Niederwürschitz. Wie erinnerlich, hatte sich im Februar dieses Jahres der frühere Geschäftsführer der hiesigen Orisantenkasse, Gemeindevorsteher Weidlich, das Leben genommen. Er hatte die Kasse seit 1924 geleitet und zulezt ein Monatsgehalt von 500 RM. bezogen. Bei einer Nachprüfung der Jahresrechnungen für 1930 und 1931 hat sich ein Fehlbetrag von 2600 RM. gefunden. Von der Nachprüfung der früheren Jahresabrechnungen lag man ab, da dadurch der Kasse etwa 1000 Reichsmark Anstößen entfallen würden.

Auflösung der „Erzgebirgsvereine“

Der „Erzgebirgsvereine“ Gemeindevorstand zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge (St. Löhnt) beschloß, nachdem von den 47 im Gemeindevorstand zusammengeschlossenen Gemeinden 15 wegen finanzieller Notlage ihren Austritt erklärt hätten, einstimmig die Auflösung des Verbandes. Der Vorstand wurde beauftragt, das dem Verband gebührende Erzgebirgs-„Verzeichnis“ frisch-Glück bestmöglichst zu veräußern. Das Bewertung kann jedoch nach wie vor besichtigt werden.

Bürgermeisterstelle darf nicht besetzt werden.

Der Gemeinderat von Hermsdorf (Amts. Glaucha) gibt bekannt, daß die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle auf Besetzung der Aufsichtsbehörde vorläufig nicht besetzt werden darf.

Sächsische Elektrizitätswerk- und Straßenbahn-A.G. Plauen i. A. Die am 24. Mai in Dresden abgehaltene Hauptversammlung der zum Konzern der Elektra A.G. gehörigen Gesellschaft legte vorschlagsgemäß die Dividende für das Geschäftsjahr 1931 auf 8 Prozent (im Vorjahre 10 Prozent) fest. An Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Georg Lehmann, Plauen, wurde Oberbürgermeister Dr. jur. Max Schlotter, Plauen, an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Albert Reichsmar, Plauen, Rechtsanwalt Dr. jur. Martin Schlegel, Plauen, in den Aufsichtsrat gewählt. Die übrigen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Die bisherige letzten Aufsichtsrats-Vergütungen wurden auf die Hälfte herabgesetzt.

Waldheim. Den Verletzungen erliegen ist die bei dem schweren Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem Personenwagen am „Kreuz“ schwerverletzte Ehefrau des Grünwarenhändlers Krehlmar aus Ritzschenhain. Der gleichfalls schwerverletzte Chemann befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Bautzen. Winterhatschgutgeführt. Der „Stribsanwalt“ Winter, der sich bekanntlich auch als Kandidat für die Reichspräsidentenschaft aufstellen ließ und sich in der hiesigen Gefangenenanstalt zur Verbüßung einer Strafe wegen Betrugs aufhielt, ist jetzt aus der Anstalt entlassen worden. Nachdem er drei Viertel der Strafe hinter sich hat, ist ihm der Rest wegen guter Führung erlassen worden.

Wittenburg. Eine 80jährige Luisebraut. An Montag besah die Witwe Bertha Freytag, deren seit vielen Jahren verstorbener Gatte herzoglicher Mundschneid war, in letzterem Alter ihren 80. Geburtstag. Frau Freytag ist eine so genannte „Luisebraut“, die am Sterbetage und in der Sterberunde der Königin Luise von Preußen getraut wurde.

Gottesdien

Dresden-N. (Sof) am: 8.45 Uhr Einzug Bachant, anschließend Kirche.
Dresden-N. (St.) 10. Mal. Kronleuchner 7 Uhr Mariandacht.
Dresden-N. (Sof) 8 Uhr Predigt mit Se
Dresden-Friedrichs 10.45 Uhr Predigt und Messe, abends 7.30 Uhr Katholische Garn
Dresden-Johannh 10.45 Uhr Predigt und Messe, abends 7.30 Uhr Segen
Dresden-Nieschen. 8.30 Uhr hl. Messe mit
Dresden-Wölkau. 10.45 Uhr hl. Messe
Dresden-Cotta. 10.45 Uhr hl. Messe
Dresden-Plauen. nach Prozession in der
Dresden-Strehlen sprache in der Kapelle in der Kapelle.
Dresden-Strehlen am 9 Uhr, 7 Uhr Ma
Dresden-Friedrichs 7.30 Uhr Andacht.

Die B

Das Kiejen glänzenden Rückflug tagabend über de über der City seine der Luftlinie von begrüßt. Ueberall freigelegt. Das um auf dem H jungen getroffen hat

Ha

Neue Dev

Durch die Ver 15. April 1932 hatt Ermächtigung er die Devisionbewirts zugeben. Diese neu Zusammenhang da notwendig geworden veröffentlichte 21. Mal bilden. D auf den Reichs lande für Rec den letzten Monate hat. Seit der 10. Verfügung über eines Ausländers stimmt, daß dies einländer zu Gunst in der die Schuld gedeckt wird, sei an einen inländischen Gläubiger bewirtschaftungsungspflicht bestel angeboten und Übernahme der De den, die Genomi daß der Verwend wendung der Wer bewirtschaftung in Ausland ist in Vorschritten, wo verkäufen vor nehmen sind, dad teuren Wertpapie lung gegeben wur daß auch die Inz Genehmigung bed verordnung erfolg Devisionbewirtscha lich wird im Inte die Versendung u Wertpapieren, Go Inland in die bad lung und Ueberb

Dresdner

Anstehen für 100 Ma
Athenkurse in Helo

Deutsche Sla

Edl. Weh. Anl. v. 32
7 Di. Reichsanl. v. 27
6 S. Staats-Anl. 27
Landeskulturreise
Anl.-Schuld m. Ans.
6, ohne Ausl.-Sch.
4 D. Schulz.-Anl.

Schuldversch

5 Dresd. Odr. u. Hyp
1 Gf. b.
8 Gf. da.
8 Gf. da.
7 Gf. da.
8 Gf. da.
3 Gf. da.
Kreditanst. Sächs.
Gen. Goldkredit
1 Gf. da.
8 Gf. da.
8 Gf. da.
1 Gf. da.
1 Gf. da.
Landw. Odr. b.
6 Gf. da.

Gottesdienst am Fronleichnamstage

Dresden-N. (Hofkirche). Donnerstag, 26. Mai, Fronleichnam: 8.45 Uhr Einzug des Bischofs, 9 Uhr Predigt, 9.30 Uhr Hochamt, anschließend Fronleichnamprozession innerhalb der Kirche.

Die Begrüßung des „Do X“

Berlin, 25. Mai. Das Riesenschiff „Do X“ trat nach seinem glänzenden Auslaufen über den Ozean kurz nach 18 Uhr am Dienstagabend über der Reichshauptstadt ein.

Nachdem das Flugschiff „Do X“ auf dem Rüggeleer niedergegangen war, begaben sich Reichsminister Treviranus, Staatsminister Dr. Schreiber, Reichstagspräsident Lobe, Staatssekretär Dr. Wegg, Generaldirektor Dr. Dörpmüller, Polizeipräsident Gräflin, Oberbürgermeister Dr. Sahn, die Gattin und der Bruder des Flugschiffkapitäns Christianen an Bord des Flugbootes.

Reichsminister Treviranus begrüßte den Erfinder und Erbauer des Flugschiffes und seine Begleitung zu der glatten und schnellen Durchführung des Fluges New-York-Berlin, der die Krönung sechsjähriger unermüdlicher Erfindertätigkeit bedeute.

Kapitän Christianen brachte im Namen der Begleitung dem genialen Erbauer des Flugschiffes, Dr. Dornier, ein dreifaches Hipp-Hipp-Hurra, das von allen Anwesenden mit Jubel aufgenommen wurde.

Aus der Zentrumspartei

Dresden, Mittwoch, 25. Mai, abends 8 Uhr, Sprechabend des Jugendauschusses. Thema: Siedlung und Arbeitsdienst. Einleitende Worte: Stadtk. R. Müller.

Deutsche Jugendkraft

Verbandsfußballturnus 13.-18. Juni in Münster.

Zum Reichstreffen in Dortmund findet ein internationaler Länderturnus im Fußball statt. Die deutsche Mannschaft wird aus Spielern des ganzen Verbandsgebietes zusammengesetzt.

Ich fordere die Vereine hiermit auf, mir bis zum 31. 5. 32 ihren talentierten Spieler zu melden, welche Weitermeldung nach Düsseldorf. Es kommt für unseren Bau voraussichtlich ein Spieler in Frage, doch ist diese Entscheidung nicht endgültig.

Wenn bis zum 31. 5. 32 keine Meldungen eingingen sind, wird von mir der bestbekannte Spieler genannt.

Der Gau Spielwart.

Handball

To. Chemnitz Meister-DJK. Chemnitz 1:5:4 (3:3).

Eine ganz knappe, unerbittlich erlittene Niederlage mußte DJK am letzten Sonntag hinnehmen. Ein unentschiedenes Ergebnis wäre dem Spielverlauf gerechter geworden.

Jugendkraftler!

Werbi für eure Presse!

Handel und Wirtschaft

Neue Devisenbestimmungen

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. April 1932 hatte die Reichsregierung bekanntlich die Ermächtigung erhalten, die gesamten Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung in neuer Fassung bekanntzugeben.

Das Konkursverfahren gegen Kreuger und Toll

Nachdem am Montag die Lex Kreuger in Kraft getreten ist und damit das Moratorium aufgehört hat, wird die Direktion von Kreuger und Toll am Dienstag mittag um die Einleitung des Konkursverfahrens nachsuchen.

A.G. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Dresden. Die Gesellschaft, über deren Abschreibungsbedürfnis auf Anlagen, Effekten und Beteiligungen wir bereits berichteten, und die für 1931 nach 8 Prozent i. V. dividendenlos bleibt, weist per 31. Dezember 1931 einen Bruttoertrag von 7 184 035 (5 918 941) RM. aus.

besonderen im Flaschengeschäft ein starker Rückgang zu verzeichnen. Die Deutsche Flaschen-Verkaufsgesellschaft konnte ihren Mitgliedern nur 35 Prozent der Quote zu...

Deutscher Versicherungskonzern. In der ordentlichen Generalversammlung der Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige A.-G., Berlin-Wilmersdorf, wurde der Abschluß für 1931 mit satzungsgemäß vier Prozent Dividende auf das mit 6,5 Mill. RM. eingezahlte Grundkapital von 2 Mill. RM. einstimmig genehmigt.

Berliner Produkten-Börse. Amliche Preisanotierungen. Berlin, 24. 5. 1932. Für Getreide u. Ölsaat p. 1000 kg, sonst p. 100 kg ab Station, alles in Reichsmark.

Leipziger Börse vom 24. Mai. Die Tendenz der Börse war weiter schwächer, jedoch kam nur vereinzelt Angebot heraus, das bei Winkau zu 5 Prozent, bei Thüringer Gas und Prehring Braunkohle zu je 2 Prozent Verlust führte.

Leipziger Produktenbörse vom 24. Mai. Weizen 72-73 kg 258-262; Weizen 75 kg 268-270; Roggen 73 kg 212-216; Rufe...

Dresdner Börse

Table with 2 columns: Aktienkurse in Reichsmarkproz. and values for various stocks like Dresdner Bank, Deutsche Staatspapiere, Eisenbahn- u. Transport-Aktien.

Eisenbahn- u. Transport-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for companies like Dach.E.M. Gesellschaft, Sächsischer Eisenbahn, Bank-Aktien.

Papier-, Papierstoff- u. Photogr.-Artikel-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for companies like Dresdner Chemien, Heidenauer Papier, Papier-Fabrik.

Maschinenfabrik- u. Metall-Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for companies like Lorchwitzer Kart., Schnellpressen, Sirokmaschinen.

Elektr. Unternehmungen-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for companies like Hagemann Elektra, Cava, Ostaschem, Kraftwerk Thüring.

Porzellan-, Olen- und Chamottfabrik-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for companies like Porzellanfabrik, Olenfabrik, Chamottfabrik.

Schuldverschreibungen

Table with 2 columns: Aktien and values for various bonds and securities.

Bank-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for various banks.

Maschinenfabrik- u. Metall-Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for various industrial companies.

Elektr. Unternehmungen-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for various electrical companies.

Porzellan-, Olen- und Chamottfabrik-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for various ceramic and oil companies.

Verschiedene Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Aktien and values for various other industrial companies.

Victoria

Die Geschichte einer Liebe

Redaktion verboten

Copyright by Langen-Müller, München

(23. Fortsetzung)

Der Värm machte sie ängstlich, sie hielt Johannes bei der Hand und sah mit großen aufmerksamen Augen zu den beiden Männern auf, ob sie wohl etwas sagen würden. Sie sah wie eine Schwerhörige aus. Die vielen Räder und Vorrichtungen in der Mühle erfüllten sie mit Bewunderung, sie lachte, schüttelte im Eiser Johannes' Hand und deutete nach allen Richtungen. Die Mühle wurde abgestellt und wieder in Gang gesetzt, damit sie es sehen konnte. Noch eine gute Weile, nachdem sie die Mühle verlassen hatte, sprach Camilla ganz leise laut, als bröhe ihr der Värm immer noch in den Ohren.

Johannes begleitete sie auf dem Rückweg ins Schloß. „Begreifen Sie, daß er es wagte, Sie ins Auge zu stoßen?“ sagte sie. „Aber dann war er auch auf einmal verschwunden, er fuhr mit dem Gutsbesitzer auf die Jagd. Das war eine schrecklich unangenehme Sache. Victoria hat die ganze Nacht nicht geschlafen“, erzählte sie wieder.

„Dann kann sie heute nicht schlafen“, antwortete er. „Wann glauben Sie, werden Sie wohl wieder heimreisen?“

„Morgen. Wann kommen Sie in die Stadt?“

„Im Herbst. Kann ich Sie heute nachmittag treffen?“

„Ach ja, tun Sie das! Sie haben mir von einer Höhle erzählt, die Sie wissen, die müssen Sie mir zeigen.“

„Ich werde kommen und Sie abholen“, sagte er.

Als er wieder heimging, sah er lange auf einem Stein und dachte nach. Ein warmer und glücklicher Gedanke hatte in ihm Wurzel gefaßt.

Am Nachmittag ging er ins Schloß, blieb draußen stehen und ließ nach Camilla senden. Während er da stand und wartete, wurde Victoria für einen Augenblick in

einem Fenster des ersten Stockes sichtbar; sie starrte zu ihm hinunter, wandte sich um und verschwand im Zimmer.

Camilla erschauerte, er führte sie zum Steinbruch und zur Höhle. Er fühlte sich ungewöhnlich ruhig und glücklich, das junge Mädchen zerstreute ihn, ihre hellen leichten Worte umflatterten ihn wie kleine Vögelchen. Heute waren gute Geister nahe.

„Ich entsinne mich, Camilla, daß Sie mir einmal einen Dolch verehrten. Er hatte eine Scheibe aus Silber. Ich legte ihn mit anderen Dingen zusammen in eine Lade; denn ich hatte keine Verwendung dafür.“

„Nein, Sie hatten keine Verwendung dafür; aber was weiter?“

„Ja, jetzt habe ich ihn verloren.“

„Nein, wirklich? Das war Wech. Aber ich kann Ihnen vielleicht einen ähnlichen verschaffen. Ich will es versuchen.“

Sie gingen heimwärts.

„Und können Sie sich an das schwere Medaillon erinnern, das Sie mir einmal gegeben haben? Es war ganz dick und schwer von Gold und stand auf einem Ständer. In das Medaillon hatten Sie ein paar freundliche Worte geschrieben.“

„Ja, ich erinnere mich.“

„Als ich voriges Jahr im Ausland war, verschickte ich es, Camilla.“

„Ach nein? Daß sie es verschickt haben! Warum denn?“

„Ein junger Kamerad erhielt es von mir zur Erinnerung. Es war ein Kusse. Er fiel auf die Knie und dankte mir dafür.“

„Freute er sich so? Mein Gott, sicher muß er sich stürmisch gefreut haben, wenn er aufs Knie fiel!“

„Sie sollen ein anderes Medaillon für sich selbst bekommen.“

Sie waren auf den Weg zwischen Mühle und Schloß gelangt.

Johannes blieb stehen und sagte:

„Hier in diesem Gestrüpp habe ich einmal etwas erlebt. Ich kam eines Abends dahergegangen, wie ich es damals so oft in meiner Einsamkeit tat, es war Sommer

und helles Wetter. Ich legte mich hinter die Büsche und dachte. Da kamen zwei Menschen still des Weges. Die Dame blieb stehen. Ihr Begleiter fragte: „Warum bleiben Sie stehen?“ Da er aber keine Antwort erhielt, fragte er wieder: „Ist etwas im Wege?“ „Nein“, antwortete sie; „aber Sie dürfen mich nicht so ansehen.“ „Ich habe Sie nur während des Gehens so angesehen“, sagte er. „Ja“, antwortete sie, „ich weiß wohl, daß Sie mich lieben, aber mein Vater wird es nicht erlauben, verstehen Sie; es ist unmöglich.“ Er murmelte: „Ja, es ist wohl unmöglich.“ Da lag sie: „Sie sind hier so breit an der Hand; Sie haben so merkwürdig breite Handgelenke!“ Und dabei sah sie ihm über das Handgelenk.

Pause.

„Ja, wie ging es dann weiter?“ fragte Camilla.

„Das weiß ich nicht“, antwortete Johannes. „Warum sagte Sie das von seinen Handgelenken?“

„Sie waren vielleicht schön. Und dann hatte er wohl ein weißes Hemd darüber, — o doch, das verheißt ich schon. Vielleicht hatte sie ihn auch gern.“

„Camilla!“ sagte er, „wenn ich Sie sehr gerne hätte und einige Jahre wartete, ich frage nur... Mit einem Wort, ich bin Ihrer nicht würdig; aber glauben Sie, daß Sie einmal mein werden könnten, wenn ich Sie nächstes Jahr oder in zwei Jahren darum bäte?“

Pause.

Camilla ist plötzlich blutrot und verwirrt geworden, sie windet ihren feinen Körper hin und her und legt die Hände zusammen. Er umfaßt sie und fragt:

„Glauben Sie das später einmal? Wollen Sie?“

„Ja“, antwortet sie und sinkt an ihn hin.

Am Tage darauf begleitet er sie zur Landungsbrücke. Er küßt ihre kleinen Hände mit dem kindlichen, unschuldigen Ausdruck und ist voll Dankbarkeit und Freude.

Victoria war nicht dabei.

„Warum hat dich niemand begleitet?“

(Fortf. folgt)

Konzertdirektion F. Nies (F. Plötner)

Nächsten Sonnabend, 28. Mai, 1/8 Uhr, Kaufmannschaft kl. S. Vortrags-Abend

Gesangklassen Else Zeidler

Vorleiterin der Städt. Gesangschule (New York)

Gesänge mit Klavier u. oblig. Instrumenten

Mitwirkende: Mitglieder der Staatskapelle

Karten A 1.— bei F. Nies, Seestr. 21.

Spenden jeder Art

zur Linderung der Not

erbittet bringend

das Caritas-Sekretariat, Dresden-N

Albertplatz 2 (Eingang Rabenhorststraße)

Telefon 54327, Postfachkonto Dresden 26465

Konditorei und Feinbäckerei

OTTO FRENZEL

Dresden-N. / Borsbergstr. 25

Telefon 30522. Empfehl.

Vollkornbrot, Vollkornkräftbrot

Arztlich empfohlen f. Magen- u. Zuckerkrankhe

Miele

Staubsauger

bakelit-isoliert.

Arbeitet fast geräuschlos.

Kurzschlußsicher.

Große Saugwirkung.

Mod. K RM 135.—

Mod. L RM 90.—

Eine Spitzenleistung in der Staubsauger-Fabrikation und dabei der erstaunlich günstige Preis.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Rennen zu Dresden

Sonntag, 29. Mai

nachmittags 3 Uhr

u. a. Preis der Dreijährigen 20 000 Mark

Sonderzüge zum Rennplatz: 2.05 u. 2.34 Uhr

Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Trink deutschen Wermutwein Marke Schinke ist altbewährt, lobt jeder

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Feinkost- und Weinhandlungen

Kellerer Dresden-N. 6, Metzger Str. 3

S.B. A.D.

Jeden Sonnabend

Ermäßigte Sonderfahrt in die Sächsische Schweiz

16.00 Uhr ab Dresden, an Bad Schandau 20.50 Uhr.

Jeden Sonntag

Touristenfahrt in die Sächsische Schweiz

6.00 Uhr ab Dresden, an Schmiltka 11.15 Uhr.

Die Rückfahrt muß bei beiden Fahrten spätestens Montag Mittag erfolgen. Zur Rückfahrt kann jedes fahrplanmäßige Schiff, mit Ausnahme der Konzert- und Salonampfer sowie des Motorbootes, benutzt werden.

Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt:

nach Wehlen RM. 1.40, Rathen RM. 1.60, Königstein RM. 1.90, Schandau RM. 2.20, Schmiltka RM. 2.70.

Kinder die Hälfte.

Dresden im Blumenschmuck

Wettbewerb Sommer 1932

I. Ganze Schaufenster / II. Ganze Stockwerke / III. Balkone und Veranden / IV. Einzelne Fenster / V. Vorgärten

Anmeldungen bis 15. Juli ausschließlich auf Vordruck, die beim unterzeichneten Verein zu entnehmen sind.

Dresdner Verkehrsverein, Hauptbahnhof „Reisedienst“

Sämtliche Schlosserarbeiten

Schlosserei Max Hischer

Dresden-A. 16, Holbeinstr. 68

Telefon 25300 (Nebenst. Höfer)

Dresdner Theater

Opernhaus

Donnerstag

Arachne auf Naxos (8)

BBB. Gr. 1 3201—3000

5101—5400

Freitag

Kaiser Arachne

Don Carlos (7.30)

BBB. Gr. 1 5801—6000

7001—7200, 10001—10300

Schauspielhaus

Donnerstag

Vier den Verein Dresden Volkshöhle. Kein öffentl. Kartenerwerb.

Die göttliche Zette (8)

Freitag

Arachne auf Naxos

Ein Volksfest (8)

BBB. Gr. 1 7501—8000

Albert-Theater

Geschlossen

Die Komödie

Donnerstag

Der Mann mit den grauen Schläfen (8.15)

BBB. Gr. 1 2401—2500

Gr. 2 551—575

Sonnabend, den 4. Juni 1932, 21 Uhr

auf dem **D. S. C.-Platz**, Dresden-A., Ostragehege

einmaliges

Wohltätigkeits-Großkonzert der Reichswehr

unter Fackelbeleuchtung mit Feuerwerk und Großem Zapfenstreich

unter Mitwirkung von 10 Musik- und Trompeterkorps der Standorte Dresden, Bautzen, Döbeln, Freiberg und Löbau

Leitung: Obermusikmeister Buhlmann

Da die Nachfrage nach Karten zu dieser Veranstaltung sehr groß ist, empfiehlt sich baldige Besorgung der Karten. Die Preise sind in diesem Jahre herabgesetzt und betragen für Sitzplätze im Vorverkauf 1.25 M. bis 2.75 M. Die Stehplätze kosten im Vorverkauf -75 M. und 1.- M.; Erwerbslose und Schüler zahlen für Stehplätze nur -40 M. und -50 M. — An der Abendkasse erhöhen sich die Preise entsprechend.

Die Vorverkaufsstellen sind aus den Plakaten ersichtlich.

Geschäfts-Anzeigen

finden in der „Sächsischen Volkszeitung“ weiteste Verbreitung

Freitag

Der Mann mit den grauen Schläfen (8.15)

BBB. Gr. 1 2501—2000

Gr. 2 576—600

Central-Theater

Saßspiel Arachne

Donnerstag

Vierling aben (8)

BBB. Gr. 1 8501—8700

Gr. 2 1—25

Freitag

Rebling aben (8)

BBB. Gr. 1 1—200

Gr. 2 26—50

Residenz-Theater

Donnerstag

Sommerkonzert (8)

Freitag

Sommerkonzert (8)

BBB. Karten in den Geschäftsstellen

Wichtig - achten!

Bettfedern und Daunenn

kauft man am besten in allen Spezialgeschäften

Carl Lingke,

Inh.: Therese Klüber,

Dresden, Webergasse 4.

Gründet 1894.

Aus Das S

Koblenz hat große...
 gang über ein Treffen...
 ige Eindrücke hinter...
 122 f. m. Wohl kaum...
 genommen; Koblenz w...
 und das dankt aus...
 bereitung von Koblenz...
 bereitheit zeigte. Die...
 flogenschmud; jogen...
 dann waren unüberseh...
 nen. Die im regeltes...
 jeitung der St u...
 Sturmstärker selbst...
 die Stadt und in das...
 Arbeit auf der Koblen...
 Exemplaren erreichte...
 laufend Menschen und...
 hin.

3000 Sturmstärker...
 zerschaft; 100 Geistes...
 nen, realen Arbeit ste...
 ige Verbände, vorwie...
 des Jungmännerverba...
 Männern, die im öffe...
 n leben, haben wie...
 bit gemüht und die P...

Ein Beweis wach...
 schon die tabellos fun...
 verändliche D i s s i p...
 Katholikentomites, p...
 Koblenz sagte: „Es i...
 ich heute einen Tag...
 Lagerplatz, da ich...
 aus el Amara in W...
 schotlager erscheint...
 das ich jemals sah...
 geht ein Geist der...
 dem Geist kann und...
 Landrat Dr. He d e...
 den mich überrascht...
 leben, daß ich in sol...
 alle diese Arbeit wur...
 führt.

Ein weiterer un...
 Fähigkeit wurde in d...
 die nicht von irgend...
 fahenden Jungmänn...
 gen der Siedlung g...
 theoretisch zu verhan...
 ersten Siedlungen ha...
 ernt nimmt. — Was...
 im Leben unserer Zei...
 bebar, baut die St...
 nicht nur die rein de...
 und wenn in Koblen...
 der hochjuen...
 schalt erstmalig be...
 len Erfahrungen von...
 Sinne unserer Aufba...
 hoffnung. — Wichti...

Akade

K

Die Arbeits...
 Singskonzert...
 17. bis 19. Mai i...
 Dresden in ihrem 1...
 gemeinschaft sind 18...
 landes und beutsh...
 100 latholische Stud...
 in sozialkaritativ...
 aller Einteile gewi...
 ortsreis Deutshlands...
 träge über die „Ein...
 Singsarbeit.“ Die...
 18. Mai mit kurzen...
 deutschen Singsvere...
 dem jüngst verstorbe...
 lands, Oberstudien...
 Kosen dankbaren G...
 rang lag in den Hän...
 schaft, R. K n o b l o...
 erhalteten jedoch ih...
 sich von der vieles...
 bitten der Kinder...
 und Familienfürso...

Aus der katholischen Welt

Das Sturmschartreffen in Koblenz

Wertvolle Ergebnisse der Arbeitskreise

Koblenz hat große Tage hinter sich. Wohl kaum hat eine Tagung oder ein Treffen in Rheinlichem Land einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen wie das Sturmschartreffen. Wohl kaum hat die Bevölkerung so lebendigen Anteil genommen; Koblenz wurde aufgerüttelt.

Und das dankt auch die Sturmschar der Stadt und der Bevölkerung von Koblenz, daß alles Anteilnahme und Aufnahmebereitschaft zeigte. Die ganze Stadt stand während der Tage im Flammenschmauch; zogen die grauen Kolonnen durch die Straßen, dann waren unübersehbar Massen der Bevölkerung auf den Beinen. Die, im regelrechten Rotationsdruck täglich erscheinende Zeitung der Sturmschar, die von der Pressebereitschaft der Sturmschar selbst redigiert wurde, trug täglich Kunde in die Stadt und in das ganze Deutsche Reich hinein, wieweit die Arbeit auf der Koblenzer Kathedrale stand. Mit ihren 12 000 Exemplaren erreichte so diese eigenartige junge Zeitung viele tausend Menschen und spannte diese so unmittelbar in die Arbeit ein.

3000 Sturmschärfer, vorwiegend Jungmannschaft und Führerschaft; 100 Geistliche, die im Reich ganz aktiv in der nächsten, realen Arbeit stehen, die leitende Führerschaft der katholischen Verbände, vorwiegend des großen Verbandes der 400 000, des Jungmännerverbandes und eine beachtliche Anzahl von Männern, die im öffentlichen Leben an vorantastendem Posten stehen, haben vier Tage lang sich um die kommende Arbeit bemüht und die Parolen und Marschlinien festgelegt.

bes oft katastrophalen Geistes in den Verhaftungen, die Kernbildungen in den Schulen, Hochschulen und technischen Verhaftungen und Seminaren zum Ziel haben.

Wenn hinter allem ganz klar die Erkenntnis dieser jungen Mannschaften steht, daß es einer gründlichen Durchbildung und Zieldisziplin, und nicht des Schreiens und endlosen Diskutierens bedarf, dann kann man dieser jungen Schicht nach einiger Zeit weiterer zielstrebigster Arbeit wohl die Verantwortung auch an wichtigen Stellen des öffentlichen Lebens übertragen. — Daß eine so große Anzahl junger Priester ganz aktiv als Glied in das Ganze eingepaßt war, ist ein Beweis von der stets tiefer wachsenden Erkenntnis der gemeinsamen Aktion und der gegenseitigen Kräfte. — Die Fragen der katholischen Presse als Ganzes, nicht nur im Sinn der Beilegen (die ja schon einen ersten Anfang bilden) sind auch Fragen, die die jungen katholischen Männer gründlich beschäftigen. — Der Film und überhaupt alle modernen öffentlichen „Sprachrohre“, weist große Möglichkeiten auf, die der Aktionsarbeit offenliegen. Der große Film, der während des Reichstreffens in Koblenz gedreht wurde, wird auf dem diesjährigen Ellener Katholikentag die ersten Anfänge dieser Arbeit beweisen. — Diese und noch viele andere Arbeiten und Aufgaben fanden in all ihrer Vielfalt ihren großartigen Zusammenklang.

In den vier großen Reichstreffungen, die die ganze Vielfaltigkeit zusammenführen unter dem einheitlichen Ziel, die Welt und die Menschheit durch den Geist Christi

und der Kirche wieder zu erneuern. — Wenn da in dem weiten Stünenhof des Kernwertes der Festung die Tausendfachen in kraftvoller Formierung die Wegweisungen und Parolen der Führerschaft anhörten, dann packte unentrichtbar jedem, der Zeuge oder sogar Mit — Glied hier sein durfte, etwas von dem großen Geist des bedingungslosen Apokalyptes, der diesen jungen Bereitschaften Lebensinhalt geworden ist. — Da sprach man nicht über Kirche, da diskutierten man nicht über Volk und Staat, sondern das da ist Kirche, daß ist kommendes deutsches Volk. — Und wenn unter diesem Eindruck der ehemalige Minister von Götterd sagte zum Führer der Bewegung, dem Generalsekretär Mons. Wölfer: „In fünf Jahren haben Sie es geschafft; wenn die Bewegung so weiterwächst in diesem Geist und in dieser Kraft, dann wird in fünf Jahren eine katholische Jugend herangewachsen sein, die verantwortlich die Geschichte des deutschen Volkes mittragen wird“, dann wird jeder sagen müssen, der dabei war, daß diese Worte mehr waren als eine heilige Begutachtung, daß sie Ausdruck des inneren Erfolges waren.

Am Anfang des Lagers wurde in einer großen Prozession aus der Stadt das Allerheiligste in das Lager getragen und ununterbrochen hatten die einzelnen Hundertschaften Anbetungsblenk und mit der Beendigung und Heimfahrt wurde das Allerheiligste wieder zurückgetragen in die Kirche. Es gibt wohl keinen größeren Ausdruck der inneren Haltung, die über dem Treffen und seinen Menschen lag. Wenn bei diesen ständlich gezeigten Formationen der Geist der Bereitschaft auf die höchsten Befehle Realität ist und wenn die Gewißheit gegeben ist, die Kolonnen sind auf dem Vormarsch, dann muß das deutsche Volk in diesem Geist und in keinem anderen wieder erneuert werden.

Eines ist wichtig zu sagen: hier waren junge Katholiken zusammen, denen das Katholische in die oberste Bindung und Parole ist, nicht irgendeine soziale Stellung oder eine landmannschaftliche Besonderheit. Neben einem Kreis junger Arbeiter, die sich um den Einsatz und den Durchbruch des katholischen Gedankens im Industrievolk und in der Wirtschaft mühten, arbeitete während der vier Tage ein Kreis von über 100 Schülern der Gymnasien und Hochschulen zusammen. Neben einem Kreis von Priestern, der die seelsorglichen Fragen der Gegenwart befragt, verließen die jungen Bauern und Siedler sich ihrer weiteren Gemeinschaftsarbeit klar zu werden. Während man an einer Stelle die Fragen der Jungmannschafts- und Mannschafsbildung bearbeitete, waren andere junge Führer damit beschäftigt, den vernünftigen Sport und die Heilbeübung als wertvolles und notwendiges Glied in die Gesamtarbeit einzubauen. Was aber unbedingt das Wichtigste in alle dieser Arbeit ist, ist das, daß es hier nicht um die Erziehung des Einzelnen und dessen persönliches Leben geht, sondern daß es darum geht, die jungen Energien verantwortlich tragend einzubauen und für die gesamte Gemeinschaft und Gesellschaft in Dienst zu stellen.

Notizen

Aus der „Illustrazione Vaticana“.

Die soeben erschienene italienische Ausgabe der „Illustrazione Vaticana“ Nr. 10 veröffentlicht mehrere recht interessante, mit bestem Bildmaterial versehene Artikel. Von eigenem Reich ist ein Bericht über eine Pilgerfahrt zu Schiff von Rom nach Ostia, die die drei Päpste des Orientalischen Instituts angeführte Himmelfahrt unternahm. Die Genossenschaft, die sich hauptsächlich aus katholischen Laien zusammensetzt, und deren geistlicher Assistent Bischof d'Herbigny ist, wendet sich nicht nur allen Fragen der Wiederannäherung der von Rom getrennten Kirchen des Morgenlandes ihr Interesse zu, sondern auch der besseren Organisation der Seelsorge für Seefahrer, da bekanntlich die Smilitäre des Bolschewismus selbst in italienischen Häfen ihre Gottesdienpropaganda im Gewande der Werbung für den Kommunismus betreiben. Der Sekretär der Kongregation der Glaubensverbreitung, Erzbischof Salotti, hielt selbst auf dem Pilgerfahrt eine Predigt. Unter dem Ehrenpräsidenten befanden sich auch Kardinal Mori und der russische Bischof Wuyss. In der Apostolischen Cancelleria fand wiederum im Beisein dieses Oberhirten eine große religiöse Rundgebung statt, bei der P. Nikolaus von Baumgarten über den großen russischen Heiligen Wladimir einen Vortrag hielt. Der russische Chor der Kirche S. Lorenzo am Moni trug dabei in russisch, kirchenslawisch und geistlich Gesänge vor, darunter einen Hymnus der Engel von Portianoff und das Nunc dimittis von Arcangeli.

In der „Illustrazione Vaticana“ wird man praktisch durch Bilder auch in die neuen Zeichnungen der Straßen und Plätze in der Basilika eingeführt. Sehr sympathisch berührt auch ein Photo der deutschen Klettereroffiziere, die zum internationalen Kletterturnier unlangst in Rom weilten und wie im Vorjahre von Pius XI. in Sonderaudienz empfangen wurden. Der 80. Geburtstag des früheren Kardinal-Staatssekretärs Gasparris hat dem verdienten Schriftleiter Polli des „Observatore Romano“ die Anregung zu einer Festschrift gegeben, die Pietro Gasparris gegeben, worin er diesen noch im Greisenalter unverändert geistreichen Kirchenlehrer und Gelehrten von seiner gegenwärtigen Arbeit sprechen läßt: „Nach vier Jahre, und auch die Rodifikation des Rechtes der Orientalischen Kirche wird beendet sein.“ Die schlichte Größe, die Klarheit des Geistes und die Macht der Wissenschaft Pietro Gasparris wird von Polli in einfachen und vielleicht darum so überzeugenderen Strichen gezeichnet. Schade, daß der markante Charakterkopf des Jubilars, der auf vielen Bildern durch die Vereinigung von Genialität, Kraft und Altersweichheit so anziehend wirkt, hier im Kreise würdiger Porträts, die ebenfalls zum Teil im Greisenalter stehen, durch Reliquie recht unwahrscheinlich geglättet ist. Es wäre entschieden ratsamer, bei lebendigen Porträts auf dem Anly historischer Persönlichkeiten

die ergreifende Sprache des Lebens und nicht die Zurechtmachung durch einen Stift in den Vordergrund treten zu lassen.

Generalkapitel des Kapuzinerordens.

Kürzlich fand in Rom eine außerordentliche Tagung des Kapuzinerordens im internationalen Kolleg des hl. Lorenzo von Brindisi statt. Sie galt der Neuwahl der obersten Ordensinstanzen. An dem Generalkapitel nahmen sämtliche Provinziale, Äbte und Kommiliten aus den verschiedenen Provinzen des über die ganze Erde verbreiteten Ordens in Betretung von etwa 12000 Mitgliedern dieses Zweiges des Ordens des hl. Franziskus teil. Aus den Wahlen gingen als Generalminister P. Sigillius da Belfagna, P. Lazarus d'Arbonne als Generalprokurator, P. Donatus van Belle (Belgien), P. Schwester aus Taffon (Irland), P. Carmelo aus Jussoson (Spanien), P. Sigibert aus Andermat (Schweiz) und P. Leonard aus Mercato Saraceno (Italien) als Generaldefinitoren hervor.

Pius XI. empfing am 20. Mai die 106 Kapitular des Kapuzinerordens aus der ganzen Welt mit dem neuen Ordensgeneral an der Spitze in Sonderaudienz. In seiner Ansprache rühmte die Tätigkeit des Ordens aus seinen mannigfachen Gebieten, besonders der Ordens der Seelsorge und des Missionen, bei denen beiden der Ordens seit so langer Zeit schon einen ruhmvollen Namen erworben habe. Den Papst erfüllte es mit Freude, daß eine Persönlichkeit, die er zum Apostolischen Prediger ernannt habe, jetzt zum Ordensgeneral erwählt worden sei, wobei sie, wie der Heilige Vater mit seinem Humor hinzufügte, dem Papste eine gewisse Konkurrenz mache. Der Heilige Vater hatte bei dieser Werbung die Wirksamkeit des Generalministers im Dienste der Kirche im Auge.

Ein Beweis wachsenden Könnens war einmal rein äußerlich schon die tadellos funktionierende Organisation, die selbstverständliche Disziplin, von der der Vorsitzende des Ellener Katholikentages, Oberstudienrat Dr. Fischer, in Koblenz sagte: „Es ist eine der prächtigsten Tagungen, von der ich heute einen Tag miterleben durfte. Ich bin nämlich selbst Lagerpräsident, da ich vier Monate lang im Wäldelager vor St. Emaria in Mesopotamien lag. Das Koblenzer Sturmschartreffen erscheint mir als das schönste und geordnetste Lager, das ich jemals sah. Und das Herzlichste: Hier ist der Lagergeist ein Geist der Freiheit und nicht des Zwanges. Mit solchem Geist kann und wird unser Glaube fürmen.“ — Der Bundesrat Dr. Hecker drückte sich aus: „Haltung und Justiz haben sich übertrahlt“, er habe wohl kaum einmal ein Treffen gesehen, daß sich in solcher Justiz und Disziplin abwickelte. — Und alle diese Arbeit wurde von den eigenen Mannschaften durchgeführt.

Akademische Vinzenz-Konferenzen

Die Arbeitsgemeinschaft der Akademischen Vinzenzkonferenzen veranstaltete in der Zeit vom 17. bis 19. Mai im Exerzitenheim Hoheneichen bei Dresden ihren 11. Vertretertag. In dieser Arbeitsgemeinschaft sind 18 Akademische Vinzenzkonferenzen des Inlandes und deutschsprachigen Auslandes zusammengeschlossen. 50 katholische Studenten vereinigten sich in diesen Konferenzen zu sozialkaritativer Arbeit. Der erste Tag war vor allem einer Einteilung gewidmet. Der Generalsekretär des Vinzenzvereins Deutschlands, P. Wahl C. M. aus Köln, hielt drei Vorträge über die „Einwirkung der religiösen Grundzüge auf unsere Vinzenzarbeit“. Die eigentlichen Beratungen begannen am 18. Mai mit kurzen Begrüßungsworten des 2. Vorsitzenden des deutschen Vinzenzvereins, Direktor Dr. D. Volz J. A., Köln, der dem jüngst verstorbenen Präsidenten des Vinzenzvereins Deutschlands, Oberstudienrat Dr. Kory, Köln, einen herzlichen Nachruf dankbaren Gedankens widmete. Die Leitung der Tagung lag in den Händen des Geschäftsführers der Arbeitsgemeinschaft, R. Knobloch, Hamburg. Vertreter von 15 AKA in erhaltener Form ihren Tätigkeitsbericht, der ein interessantes Bild von der vielfältigen Arbeit der AKA in den Gebieten der Kinder- und Jugendfürsorge, der Hausarmenpflege und Familienfürsorge sowie der caritativen Arbeitsloshilfe

Ein wertvolles Missionsgeschenk an Pius XI.

Pius XI. nahm dieser Tage eine sehr interessante Sammlung von heidnischen Kultgegenständen aus Neu-Guinea aus den Händen des P. Kirchbaum S. V. D., der seit 20 Jahren als Missionar der Gesellschaft vom Göttlichen Wort (Steter Missionare) in Neu-Guinea wirkt, entgegen. Der Steter Missionare ist es nach 30jährigen aufopferungsvollen Anstrengungen gelungen, zahlreiche Kanibalenskämme dem christlichen Glauben zuzuführen. Der Heilige Vater sprach P. Kirchbaum seinen Dank für diese großartigen Leistungen aus und die schlichte Missionar wird mit Recht vom „Lavoro felice“ (Nr. 120) als ein Hlonier der Zivilisation und des Glaubens inmitten barbarischer Völkerschaften gerühmt. Die heidnischen Kultgegenstände werden im ethnographischen Museum des Vatikans Aufnahme finden.

Die Älteste deutsche Rompilgerin.

Unter den deutschen Pilgern, die dieser Tage beim Heiligen Vater in Audienz vorgelesen wurden, befand sich die gewiß älteste Rompilgerin Deutschlands. Es ist dies die Oberamergauerin Therese Kopp, die vor einigen Monaten ihren 82. Geburtstag feierte. Die auch durch die Oberammergauer Passionsspiele weltbekannt gewordene Greisin ist das vierte Mal in Rom. Das letzte Mal weilte sie im Heiligen Jahr in der Ewigkeit Stadt, und damals pilgerte sie trotz ihres 85. Jahre, ebenso wie die früheren beiden Male, zu Fuß nach Rom. In diesem Jahre kam sie das erste Mal mit der Eisenbahn. Beim Handkuss rief sie dem Heiligen Vater mit lauter kräftiger Stimme zu: „Auf Wiedersehen im kommenden Jahre“, worauf Pius XI. lächelnd erwiderte: „Ja, ja, ich erwarte Sie im nächsten Jahre wieder“.

vermittelte. Daß seine Schablone die Tätigkeit der AKAen beherrscht, ist nur ein Beweis für die Lebendigkeit ihres Helferswillens und ihrer Arbeitsweise. Die Referate von R. Knobloch, Hamburg, über Jugendvinzenzarbeit, Altrennungsbewegung und Ferienarbeit; Stadtrat Dr. A. Franz, Würzburg, über Übernahme von Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege durch die freie Selbsttätigkeit; cand. paed. W. J. Welth, Bonn, über die Ferienkinderhilfe der AKAen; Dr. R. Herbig, Berlin, über die Mitarbeit der AKAen in der katholischen Studentenhilfe (C. I. A.); Dr. A. Degen, Freiburg im Breisgau, über Arbeitsloshilfe der AKAen; und Pfarrer Weier, Leipzig, über Diasporahilfe und caritative Aktiole gegenwartsaufgaben der Caritas sowie der Vertiefung der Arbeit der AKA Vinzenzkonferenzen.

In drei Arbeitkreisen wurden vordringliche Fragen (Caritas und Arbeitsloshilfe, das Wirksamwerden der religiösen Zielsetzung in der Caritasarbeit, caritative Aktiole der Theologiestudenten und Arbeitsloshilfe) eingehend erörtert. Eine besondere Freude löste das Erscheinen des Bischofs von Meissen, Dr. Konrad Gröber, aus, der sein großes Interesse an der Caritasarbeit der Akademischen Vinzenzkonferenzen betonte. — Die ganze Tagung gab Zeugnis von der hoffnungsvollen Arbeit katholischer Jungadamer, die sich in Einordnung auf Gott und in Einordnung in die Volksgemeinschaft zu caritativer Arbeit zusammengeschlossen haben und den ursprünglichen Geist helfender Liebe eines Friedrich Damm in die Reihen unlernt oft so fatten und unheroischen Akademikerwelt hineintragen wollen.

Deutsch-spanische Clarentiner in Oberschlesien.

Drei obereschlesische Clarentinerpatres, die seit Jahren in der spanischen Ordensniederlassung in Jativa (Valencia) wirkten, haben durch besonders glückliche Umstände in ihrer Heimat eine Niederlassung ihres Ordens errichten und in diesen Tagen ihre feierliche Einführung erleben können. Niedar, hart an der polnischen Grenze im Kreise Reuthen, ein Ort von 1000 Einwohnern, besitzt seit 1911 zwar eine schmale katholische Kirche, aber keinen Geistlichen. Nur alle vier Wochen konnte der Ort aus der Nachbarschaft pastoriert werden. Rein Wunder, daß sich dort die Bienenstockher einnisteten und erheblichen Schaden unter den Gläubigen anzurichten drohten. Deshalb wurde die Betreuung der Clarentiner mit der Seelsorge durch die kirchlichen Stellen, die vom zuständigen Pfarrer betrieben wurde, außerordentlich gefördert. Auch die Schwerfälligkeit der Unterbringung der drei Patres fand eine schnelle und glückliche Lösung. Graf Szentok von Donnersmarkt stellte in unheimlicher Weise ein größeres Wirtschaftsgebäude des dortigen Dominikus zur Verfügung, das nach entsprechenden Umbauten als Wohnung dient. Sammlungen im Kreise Reuthen brachten den notwendigen Hausrat so daß dem Einzuge der Patres nichts mehr im Wege stand. Die Einführung

Die bleiben fragt er teile sie; Sie nur a“, antw er mein unmg. Da sagt so merz. Sie ihm

Warum er wohl ich schon

ne hätte in einem Sie, daß nächstes

worden, legt die

ie?“

ugsbrücke. schuldigen

kt. folgt)

en

n

lai

rigen

i. 234 Uhr

ereins.

ke

bl jeder

erien,

en

er Str. 3

21 Uhr

tswehr

erkorps der und Löbau

altung sehr Karten. Die tragen für 2 Stehplätze 80 und Schütz 80 — An der end.

ersichtlich.

Verbreitung

achtung“

ffedern

Daunen

an besten in Spezialgeschäfts

Linke,

berete Klüber,

Webergasse 4 inbei 1899.

der drei Vätern Vater, Geist und Heiligkeit, die auch für Vollkommenheit zur Verfügung stehen werden, hat am Donnerstag vor Pfingsten in feierlicher Weise durch einen Festgottesdienst stattgefunden. Wegen des großen Andranges der Bevölkerung aus der Umgebung musste der Gottesdienst in die herrlich erleuchtete Mariengruft prächtige Niederkirche in Oberrieden in der dritten deutschen Niederkirche übertragen werden. In Oberrieden ist damit die dritte deutsche Niederkirche — der hochwürdigste Bischof Dr. Schmidt von Gröden, der Defen der Schweizerischen Bischöfe, im Tode nachgefolgt. Der hochbetagte Bistumsbischof, der von allen Bischöfen und darüber hinaus von Schweizerischen Katholiken wie auch Nicht-

Katholiken hoch verehrt und geliebt wurde, ist am 10. November 1881 in Surzheim geboren, er konnte also im November des letzten Jahres seinen 80. Geburtstag feiern. Nach der Kollegienzeit in Mariabühl (Schweiz) ging er nach Basel und unterrichtete im Anabaptisten-Seminar der Erzbischöflichen Priesterseminar. Danach studierte er im Schweizerischen Priesterseminar in St. Luzi Theologie, wurde am 1. August 1875, also mit 24 Jahren, zum Priester geweiht und studierte dann nach kurzer Hilfslehrerzeit am Kollegium Mariabühl kanonisches Recht am Kollegium Sant Tomaso de Urbi. In Rom promovierte er auch zum Doctor juris canonici. Nach einer Zwischenzeit als Erzieher auf einem französischen Schloss wurde er zum Bischof von Chur zum Professor der Theologie in Disentis (Bistum Chur) berufen. 1880 wurde er Professor am Churer Priesterseminar, Johann Kanzler und Generalvikar der Diözese Chur und 1898 Regens des Priesterseminars St. Luzi. 1908 wurde er vom Domkapitel zum Bischof von Chur ernannt; 1925 feierte er sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, und hätte am kommenden 7. Januar das vierzigste Jubiläum als Bischof begehen können, wenn ihn nicht der Tod aus dem Leben und seinem hohen Amte abgerufen hätte.

Maria, die Mittlerin durch die Güte ihrer Gnade.
Damit, daß die Menschliche Jungfrau Maria in ihrem ganzen Leben sich rückhaltlos in den Dienst des Erlösers und seines Wertes stellte, war auch eine besondere Heiligkeit der Mutter Gottes verbunden. Denn wie konnte sich jemand voll und ganz in den Dienst des Erlösers stellen, ohne an seiner Heiligkeit teilzunehmen? Sowohl der Schmerz Marias unter dem Kreuze des Schmerzes aller Menschen übertrifft, so hoch übersteigt auch Marias Heiligkeit die aller Menschen auf Erden und aller Heiligen und Seligen des Himmels.

Zum Tode des Bischofs von Chur.
Das Bistum Chur wurde, wie schon kurz gemeldet, innerhalb kurzer Zeit zum zweiten Male vom Verlust eines obersten Seelenhirten betroffen; vor etwa vier Monaten starb plötzlich der Weidbischöf Dr. Antonius Giesler, und in diesen Tagen ist ihm — nach langem und sehr schwerem Leiden — der hochwürdigste Bischof Dr. Schmidt von Gröden, der Defen der Schweizerischen Bischöfe, im Tode nachgefolgt. Der hochbetagte Bistumsbischof, der von allen Bischöfen und darüber hinaus von Schweizerischen Katholiken wie auch Nicht-

Gott der Herr sah in seiner Allwissenheit von Ewigkeit her voraus, daß die Jungfrau Maria ihr Jawort dazu geben würde, Mutter Gottes zu werden. Und so beschloß er, sie mit ganz besonderen Gnaden auszurüsten, ihr ganz besondere Vorzüge zu schenken. Der himmlische Vater wollte nicht, daß die Mutter seines Sohnes auch nur den geringsten Anteil an der Sünde habe. Daher stattete Gott der Herr sie aus mit der Güte aller Gnaden, wie der Gruß des Engels an Maria uns sagt: „Gegrüßet seiest du, Maria, du bist voll der Gnade.“ Nicht allein, daß Maria dadurch von jeder persönlichen Sündenmacht frei blieb, nein noch mehr; sie ging aus dem Mutterchole hervor, ohne mit dem Körper jemals in Berührung gekommen zu sein. Frei von der Erbsünde erblickte sie das Licht der Welt. Die Mutter Gottes ist im Besitze der ganzen Gnadenfülle, deren ein Mensch überhaupt fähig ist. Sie ist die Schönste und reichste Blüte, die aus dem Wurzelstock der Menschheit je hervorgeht und ist und jemals daraus emporwachsen wird. Sogar über alle Engel ist sie erhoben und kein Cherubim und Seraphim kann sich mit ihr vergleichen.

See, der Rosenk...
Bewegung sehen! D...
dann notieren Sie n...
Schlangenschlitz...
Tagen frei Stützgar...

Maria, die Mittlerin unseres Heiles

Von Domvikar Dr. A. Wolff (Bautzen)

„Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.“ (Luf. 1, 38.)

Stellen wir uns die Frage, wer hat dem ewigen Sohn Gottes sein menschliches Leben geschenkt, daß er es für uns dahingeben konnte? Wer hat durch sein Herz und seine Adern Menschenblut fließen lassen, daß er es für uns vergießen konnte? Niemand anderes als die Jungfrau Maria, als sie in jener demütigen Stunde im stillen Kämmerlein zu Nazareth ihr Jawort sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.“ Damit wurde Maria die Mittlerin unseres Heiles.

Maria, die Mittlerin durch ihre Teilnahme am Erlösungswerke.

Wie wäre es anders möglich als daß Maria, die Jungfrau-Mutter, ihrem göttlichen Sohn mit echter, wahrer Liebe und inniger Mutterliebe umfachte, mit einer Mutterliebe, in der ein anderes geschicktes Mutterherz nicht erbennen kann? Die Liebe schenkt sich dem Geliebten voll und ganz und gibt sich ihm hin bis zum Tode. Und erst darin zeigt sich der Liebeswahrer Wert, daß sie auf sich selber vergißt, um dem Geliebten zu dienen. Nicht anders bei der Gottesmutter. Ihr ganzes Leben war ausnahmslos ein Dienst für den göttlichen Heiland, angefangen von der Stunde der Verkündigung bis in alle Ewigkeit.

Maria, die Mittlerin durch ihre mächtige Fürbitte.

Christi Liebe zu seiner Mutter ist die Liebe Gottes zu reinsten und heiligsten aller Geschöpfe. Wenn daher Christus sich schon dem lüdnigen Menschen in den Gnaden seiner Sacramente mitteilt, so kann er nicht anders als seine Mutter in noch viel höherem Maße an seinen Gnaden teilnehmen lassen. Und die Teilnahme kommt der Jungfrau Maria nicht allein zu als Mutter Gottes, sondern auch als Mutter aller Menschen. Auch jetzt am Throne ihres göttlichen Sohnes soll Maria bei dem Erlösungswerke noch mitwirken. Wie sie die Schmerzen der Erlösung auf Erden mit ihrem göttlichen Sohne geteilt hat, so darf sie auch im Himmel an den Freuden dieses großen Wertes teilnehmen. Dienstin und Helferin Christi bleibt sie in alle Ewigkeit, um allen, die sich Kinder Gottes und Jünger Christi nennen wollen, von den Gnaden der Erlösung auszuteilen. Christus läßt sich als Gott in der Liebe nicht übertreffen. Daher schenkt Christus sich seiner Mutter auch ganz, wie nur Gott sich einem Menschen schenken kann. So, es wäre nicht verwegen zu glauben, daß Christus alle seine Gnaden ausnahmslos seiner Mutter übertragen habe, damit sie die Menschen damit beglücke.

Aber da wird man entgegnen: Der hl. Paulus hat doch gesagt: „Es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und den Menschen; den Menschen Christus Jesus.“ Wie kann da Maria noch Mittlerin sein? Und doch ist auch Maria die wahre Mittlerin, durch die uns das Heil gekommen; die wahre Mittlerin, die Gott sich zum Werkzeug auswählte, seinen eingeborenen Sohn mit der menschlichen Natur zu bekleiden und Ansehen zu empfangen. Allerdings ist Maria nicht aus ihrer eigenen Kraft die Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, sondern nur Kraft der Gnade, die sie von Gott durch Christus erhalten hatte. Denn Christus, ihr göttlicher Sohn, hat sie geheiligt mit der Güte der Gnade und sie erhoben über alle Menschen und Engel. Von Ewigkeit her war sie von Gott bestimmt, die Spalte zu sein, durch welche der Welt das Heil erscheinen werde.

Die Geburtsstunde des göttlichen Heilandes füllte die Jungfrau Maria ganz mit ihrem Dienste aus. Wie mag sie sich bemüht haben, das Lager aus Heu und aus Stroh so weich wie möglich zu machen. In anbetender Liebe hat sie alle ihre Handreichungen verrichtet. Den Hirten und den Weisen aus dem Morgenlande reichte sie ihr göttliches Kindlein zur Anbetung hin. Auf der Flucht in das ferne und fremde Land Ägypten war sie ängstlich bemüht, das Kindlein unter ihrem Mantel gut zu bergen und vor allen Gefahren der Reise zu schützen. Als der Jesusknabe heranwuchs, wurde mit ihm auch ihre Sorge immer größer. Denken wir nur daran, wie die Mutter sich quält, als der 12jährige Jesus im Tempel zu Jerusalem zurückbleibt. Tagelang sucht sie ihn in bangen Qual und selbst in der Nacht findet sie keine Ruhe. Schmerzliche Klage liegt dann in den Worten: „Kind, warum hast du uns das getan? Mein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“

Damit wird Maria wiederum die Mittlerin zwischen Christus und uns. Sie wird die Mittlerin unseres Heiles. Eine Mittlerin, deren Kraft die Liebe ist und die in dieser Liebe ihren Kindern, nämlich den Menschen, göttliche Gnaden austeilt, wo sie nur kann und wo die Menschen sie darum bitten. Es ist, so als ob die Jungfrau Maria als Mittlerin über der Erde in den Wolken schwebte, um mit der einen Hand die Gnaden auszuteilen, die wir, wahrhaft und wirklich, Christus und seine Mutter gehören unzertrennlich zusammen. Wollten wir uns nicht an die Mutter Gottes wenden, so hieße dies, uns der Weg zu Christus verweigern oder doch wenigstens, ihn uns erschweren. Maria ist die Königin des Himmels, die Königin aller Menschen und wird die nicht verlassen, die sich vertrauensvoll zu ihr wenden. Sie zeigt uns gerne den Weg zu ihrem göttlichen Sohne. Das ist ihre größte Freude und ihr größter Liebesdienst, den sie uns zu erweisen immer bereit ist.

Maria ist die Mittlerin durch ihre Mutterchaft.

Denken wir daran, wie Gott bereits im Paradies der Eva, der Mutter aller Menschen, Maria, die Mutter aller Lebendigen, gegenüberstellte. Eva verfiel den Verführungskünsten des Teufels. „Ihr werdet sein wie Gott.“ Das war der Eitelkeit des Weibes geschmeichelt. „Ihr werdet Gutes und Böses erkennen.“ O, wie da die Reue der Eva erwachte! Sie übertrat das Gebot Gottes und wurde die Mutter aller Menschen, die aus dem Paradiese vertrieben im Schweige ihres Angeichts ihr Brot verdienen mußten, die von Stufe zu Stufe in das Elend der Sünde und des Kaltes fallen würden, die im Brudermord sich gegenseitig zerstörten, denen die Erde Dornen und Dornen tragen würde. Eva, die Mutter der Finsternis! Maria, die Jungfrau, die Keime, steht ihr gegenüber als die Mutter des Lichtes, als die Mutter dessen, der die Finsternis der Welt brechen, die Sünde und Kalte besiegen würde. Begegnert ruft der hl. Hieronymus, der Kirchenlehrer aus: „Die Empfängnis der Jungfrau brachte den Sohn und die Heilung der Welt.“ (Ep. 22 ad Eustach.) Wie Eva's Angewandtheit das ganze Menschengeschlecht in das Verderben führte, so sollte Marias Gehorsam allen Menschen das Heil widerum eröffnen, wenn sie ihr Jawort geben, wenn sie die Magd Gottes sein wollte. Und sie wollte es.

Als der Heiland später im Alter von ungefähr 30 Jahren die Welt verlassen und ins östliche Leben treten mußte, konnte die Mutter ihm zwar nicht mehr mit ihren Händen dienen, aber ihre Sorge um ihn wurde von diesem Augenblicke an zur höchsten Aufgabe: Wie werden die Juden ihn aufnehmen und wie werden sie ihn behandeln? Von Tag zu Tag verfolgt sie die Nachrichten über ihn. Wenn das Volk ihm zuschreit, stimmt auch ihr Herz in diesen Jubel ein. Wenn aber die Pharisäer und Schriftgelehrten ihn zu fangen suchen, wenn sie über ihn lästern und ihn verspotten, wenn sie das Volk gegen ihn aufwiegen, wenn sie beraten, wie sie diesen lästigen Volksaufwieger aus dem Wege räumen könnten, dann wird ihr liebendes Mutterherz jedesmal gleichsam mit einem Schwerte durchbohrt. Sie sieht es immer deutlicher kommen, ihr Sohn geht dem sicheren Tode entgegen. Da eines Tages kommt die Nachricht zu ihr, daß man ihn gefangen genommen habe. Es hält sie nicht mehr länger in der Stille des Hauses von Nazareth zurück. Jetzt muß sie bei ihm sein. Die Kraft ihrer Liebe wächst je näher sie der Stadt Jerusalem kommt. Und als sie dann ihren göttlichen Sohn, ihr einzig geliebtes Kind sieht mit dem Kreuze auf seinen Schultern, ist ihre Liebe stark genug, auch diesen Anblick zu ertragen und nicht mehr von der Seite ihres Sohnes zu weichen bis zur seinem Tode.

Die christliche Kunst hat von jeher die Jungfrau Maria am liebsten mit dem Jesuskind auf den Armen dargestellt. Das ist gewiß auch diese tiefe Bedeutung, daß die Mutter Gottes uns in die Welt des Kindes zur Anbetung darreicht, daß sie den göttlichen Heiland uns schenken will. Lassen wir uns den göttlichen Heiland und seine Gnaden durch Maria schenken! Suchen wir durch Maria zu Jesus zu gelangen. Denn so dürfen wir am ehesten auf Erhebung hoffen. Denn die Jungfrau Maria ist als Mittlerin unseres Heiles am Throne ihres göttlichen Sohnes die mächtigste und einflussreichste aller Menschen und Heiligen und Engel des Himmels zusammengekommen. Bei ihr sind alle unsere Gebete am besten aufgehoben; sie wird das ergötzen, was unserer Armut nicht in unsern Gebeten noch abgeht. Sie wird all ihre Liebe in unsere Gebete hineinstecken, so daß Christus auf ihre Bitte hin uns nichts verjagen kann, was zu unserem ewigen Heile uns gewiesen wird.

Im Hochschloß...
schlich verschiedene...
Seltener gefüllt...
es steht nur so aus...
und den Verbrauch...
Bühnenfabrik gebaut...
anlange ständig Frisch...
einer Zeit nach Ang...
schinesefabrik gebaut...
und etwa 1000 de...
Equarien der Welt o...

Das kostbare St...
gleich der eigenartig...
ist und aus Sidame...
ss. Für den von die...
des Kleines-Skint er...
Europa zum erste...
hat auch ägyptische...
4 Zentimeter lang...
solche Seitenweiten...
allen bedeutenden...
arbeitet. Als vor e...
Wale, eine Sendung...
einer Karität aller...
Tagen ausverkauft...
Interesse, während...
höherenarten interess...
hen Institute sind...
von einem Basill...
Augen der Tierherd...
von einer Tarantel...
bei einem Wüsten...
keine vorzugsweise...
Krebsart, die im W...
haben wird hier ab...
Eine Freude, den...
dessen Geschäft gut...
rückgegangen, auch...
Käufer aus, weil die...
Zoo, Silberfeld, hat...
erwartet, andere Ab...
freunde hatten, im...
ihrer Liebhaber zu...

Ein Buch über J. M. Sailer

Der Heilige einer Zeitenwende.

Johann Michael Sailer als Heiliger einer Zeitenwende ist wohl das beste und umfassendste, was das Sailerjubiläum gebracht hat, um so überzeugender und eindrucksvoller geschrieben, da der Verfasser nicht so sehr selber als Biograph zu Worte kommt, sondern fast überall Sailer reden läßt unter zugrundeliegenden der 41 Bände Sailer'scher Werke und besonders einer Selbstbiographie, die Sailer in dritter Person für das 1817-22 in Völsbruck erschienenen „Gelehrtenlexikon der katholischen Gesellschaft Deutschlands und der Schweiz“ auf Drängen der ihm befreundeten Professoren Dr. Frz. Heßler und Frz. Jos. Wainnegger verfasste. So liest sich dieses das Ganze so scheinend, wie J. M. die von Benjamin Franklin verfasste Autobiographie, und der moderne Herausgeber hatte eigentlich nur die Aufgabe, den Stil Sailer's etwas dem modernen Geschmacke anzupassen und noch einige Lücken der Selbstbiographie auszufüllen, namentlich gegen Schluß, wo die Selbstbiographie ausreicht und andere Zeugen herangezogen werden mußten. Mit besonderem Geschick hat es der Autor aber auch unternommen, die Biographie an geeigneter Stelle zu unterbrechen, und stützliche Kapitel aus Sailer's Werken einzufügen und die herrlichen Literaturquellen zu bieten, so J. M. die Sailer'schen Sprichwörter, die Abhandlung Sailer's über den Selbstmord, die durch die Selbstmordmorde, welche Goethe's „Leiden des jungen Werther“ hervorrief, veranlaßt worden war. Ebenso sein geschicktes und Sailer's Phantasie über Religion und Kunst, über die Berufspflichten des Arztes, über die Ideale des jungen Priesters, die in Schlage Sailer-Biographie Aufnahme gefunden haben.

Aber nicht bloß die grundlosen Verdächtigungen seiner ehemaligen Ordensbrüder und Mitnöthen, sondern auch der Reich ehrsüchtiger Kollegen an der Dillinger Bischöflichen Universität trug ihm viele Verbitterung ein, die ihren Höhepunkt erreichte, als er nach zehnjährigem Wirken seinen Lehrauftrag aufgeben mußte, wie es schonungslos hieß, um den Posten einzunehmen. Soliers große Seele, die nie nachtragend war, überließ es der Zeit und der göttlichen Gerechtigkeit, seine Unschuld zu offenbaren. Und wirklich zeigt die nähere Untersuchung, die nach Sailer's Entlassung 1791 angeheftet wurde, daß auch nicht ein einziger Punkt fehlerhaft war und daß Sailer mit Unminutentum und Aufrichtigkeit und Neuerung nichts zu tun hatte. Bezeichnenderweise während seine eigenen Kollegen ihn aus Reich wegen seiner allgemeinen Verehrung unter den Studenten des Wesenbergtums und der Aufklärung beklagten, schimpften ihn seine Gegner im anderen Lager, vor allem der Berliner Nicolai, als römischen Propagandisten; und wiederum hat es seiner als liberal verdächtigen Gefinnung zu verdanken, daß ihn nach fünfjähriger Beurlaubung, die Kapater in einem Trostbrief an Sailer „als eine hl. Festzeit vom positiven Gutes“, damit er durch leidenschaftliche Gebuld Gott verherrliche, hinstelle, der neue Kurfürst und spätere König Max I. von Bayern, der ihm seinen Sohn Ludwig zur Erziehung gibt, wieder an der bayrischen Universität Ingolstadt anstellt, wo er bereits einmal kurz vorübergehend (1780/81) an der Seite seines Freundes Statters Theologie lehrte. Kommt ein halbes Jahr verweilt Sailer an Ingolstadt, da die dortige Universität Pfingsten 1800 nach München verlegt worden ist.

Das selbst bis nach Rom die falschen Anschuldigungen gegen ihn gedrungen seien.

Diese Verdächtigungen, die selbst Clemens Solihauer an den Kantonis Generali weiterleitete, waren es vor allem gewesen, die Sailer den Weg zum Augsburger Bischofsstuhl verbaute, obwohl sein Schüler Kronprinz Ludwig (Ludwig I.) ihn in Rom für ihn einsetzte.

Erst im Jahre 1821 war die Stimmung in Rom zu Sailer's Gunsten umgeschlagen und er konnte nach 21jähriger Mühseligkeit in vorgeschrittenem Alter ein Regensburger Konsulat übernehmen, dem ein Jahr später die Einhebung als Bischof und die bischöfliche Konsekration folgte. Erst mit 78 Jahren konnte Sailer als Bischof von Regensburg nach dem Tode Johann Nepomut Wolff's seine gerechte Sache triumphiert sehen. Freilich nur mit Hilfe des noch jugendlichen Diptenbrod konnte er sich noch entschließen, die Würde des Regensburger Episkopats auf sich zu nehmen. Aber auch als Bischof setzte er seinen Einfluss dafür ein, daß der mit Sailer gekommene religiöse Aufschwung Bayerns für die Zukunft gesichert würde durch die Berufung eines angehenden katholischen Gelehrten habes an die Universität München, deren Seele seit Josef Görres werden sollte. Bezeichnend für die Gefinnung dieses Kreises und besonders Sailer's ist es, daß noch zu Ende der 20er Jahre bereits an eine Juridiskonsula der Jesuiten nach Bayern gedacht wurde, eine Idee, die erst achtzig Jahre später verwirklicht werden konnte.

Die hundert Jahre aber, die uns vom Tode Sailer's trennen, haben einen solchen Wandel in der Sailerkritik bewirkt, daß heute erste Historiker, wie Funk, Sailer als Heiligen jener Zeitenwende nennen durften, ohne mehr Widerspruch befürchten zu müssen, ja auch als Wegweiser für unsere verworrene Zeit zu gut der religiösen wie politischen Führung bedarf. Ganz lange, nachdem die Kirche bereits über Sailer's Nachlass-Mittel ihre Mittel gefüllt hat, hat man auch in den Kreisen der katholischen Welt die Sailer's zu würdigen begonnen und es ist das unsterbliche Verdienst des Würzburger Bischofes Remigius Stitzle, Bahn für die Verehrung Sailer's gebrochen zu haben und zunächst keine pädagogische Bedeutung als katholischer Erzieher ins rechte Licht gerückt zu haben.

W. Schlage Sailerbuch wandelt in den Bahnen Göttinger weiter, und sein Buch wird vielleicht sehr viel dazu beitragen, Sailer in den breitesten Kreisen des katholischen Volkes bekannt zu machen.

Eugen Jakob Generalvikar der Kurie, Generalvikar der Kurie Eugen Jakob-Duisburg ist zum Generalvikar der Berliner Kurie ernannt worden. Er wird den neuen Posten am 1. August antreten.

Am Vormittag...
der Tür des Wartes...
Vorüber — einen V...
Wänden über einem...
auf die Tür zu, die...
verband. Er begann...
in seinen Geßel h...
Nach einer Weile...
am Korridor mit d...
gräbliche Frau, also...
Wappens an dem J...
Ausguck planfchen, d...
sich Fingern etwas...
schloß tief Atem...
wollen Geße näherz...
Frau Therese S...
Schminkt und Wader...
den Eindruck leid...
„Näbliche Frau...
den sich die Dame...
Geßel gefuchelt hat...
„Ach, Herr Dok...
Eden und Ranten...
Gegenüber von ob...
Eden und Ranten...
Deshalb jagte er...
Kerzen, dann...
„Derz Doktor...
im dem Tode mein...
Behandlung. Bei...
keiten, ja sogar in...
Augendiagnosikern...

Die a

Am Vormittag...
der Tür des Wartes...
Vorüber — einen V...
Wänden über einem...
auf die Tür zu, die...
verband. Er begann...
in seinen Geßel h...
Nach einer Weile...
am Korridor mit d...
gräbliche Frau, also...
Wappens an dem J...
Ausguck planfchen, d...
sich Fingern etwas...
schloß tief Atem...
wollen Geße näherz...
Frau Therese S...
Schminkt und Wader...
den Eindruck leid...
„Näbliche Frau...
den sich die Dame...
Geßel gefuchelt hat...
„Ach, Herr Dok...
Eden und Ranten...
Gegenüber von ob...
Eden und Ranten...
Deshalb jagte er...
Kerzen, dann...
„Derz Doktor...
im dem Tode mein...
Behandlung. Bei...
keiten, ja sogar in...
Augendiagnosikern...

*) Willibrod Schlage, Johann Michael Sailer, der Heilige einer Zeitenwende. (München 1908, Neudruck.)

Basilisken stark gefragt

In der größten Zierfischhandlung der Welt

„Aber, der Rosenfisch ist mir zu ruhig, mein Publikum will Bewegung sehen! Da nehme ich lieber den Driftfisch. Und dann notieren Sie mir bitte noch zwei Lungenfische, eine Schlangenschilddrüse und einen Kalman. Lieferbar binnen zehn Tagen frei Stuttgart.“

Wo solche Gespräche geführt werden? In einer zoologischen Großhandlung, drei Minuten von Berlin-Alexanderplatz. Die Firma befaßt sich vor allem mit Zierfischhandel und ist auf diesem Spezialgebiet die größte der Welt. Aber auch Reptilien, Kriechtiere, Lurche und zoologische Seltenheiten sind stets am Lager.

Im Dachgeschoss, in hellen Oberlichträumen, plätschern etwa achtzig verschiedene Zierfischarten in großen Aquarien, mit Seltenerwasser gefüllt, herum. D. h., es ist kein Selterwasser, es sieht nur so aus. Und das tägliche Erneuern des Wassers und den Verbrauch an exotischen Wasserpflanzen, die manche Fischarten brauchen, zu sparen, pumpt eine große Kompressoranlage ständig Frischluft in das Wasser. Die Anlage, vor einiger Zeit nach Angaben der Firma von einer Berliner Maschinenfabrik gebaut, hat sich glänzend bewährt: In einem Jahre sind etwa 1000 derartiger Kompressoren an die großen Aquarien der Welt verkauft worden.

Das kostbarste Stück ist im Augenblick der Lungenfisch, ein Fisch, der eigenartigerweise mit einer Lunge atmet, ganz selten ist und aus Südamerika kommt. Sein Preis beträgt etwa 80 Mark. Für den gleichen Preis kann man auch ein australisches Aalefisch erwerben, eine Seltenheit, deren Import nach Europa zum ersten Male gelungen ist. Zum ersten Male sind auch seltene Aalefische eingetroffen, welche bis zu 34 Zentimeter lang werden. Es ist natürlich nicht schwer, für solche Seltenheiten Käufer zu finden, zumal die Firma mit allen bedeutenden zoologischen Gärten und Aquarien Europas arbeitet. Als vor einiger Zeit, gleichfalls zum allerletzten Male, eine Sendung von vierzig grünen Basilisken eintraf, einer Rarität allerersten Ranges, waren die Tiere in wenigen Tagen ausverkauft. Besonders der Londoner Zoo zeigte starkes Interesse, während man sich in Paris mehr für seltene Schildkrötenarten interessiert. Auch die polnischen und kanadischen Institute sind ständige Kunden. — Spricht man nicht immer von einem Basiliskenbild? Nun, an den kleinen schwarzen Augen der Lurche ist nichts Furchtbares zu entdecken. Aber von einer Tarantel gestochen wird, merkt dabei weniger als bei einem Milkenfisch, verachtet der Pfleger. Leben nicht Krebse vorzugsweise im Wasser? Es gibt eine mexikanische Krebsart, die im Wasser eingehen würde. Man sieht, mit Fischen wird hier gleich schodwels aufgeräumt.

Eine Freude, endlich mal einen Geschäftsmann zu hören, dessen Geschäft gut geht. Die Preise der Tiere sind zwar stark zurückgegangen, auch viele öffentliche Institute fallen als Käufer aus, weil die Zuchtschiffe fehlen. Wohl der schönste deutsche Zoo, Elberfeld, hat ganz geschlossen. Dafür sind, ganz un erwartet, andere Abgabebereiter erschienen. Viele Tierfreunde hatten, im Drange der Geschäfte, früher keine Zeit, ihrer Liebhaberei zu fröhnen. Heute haben sie Muße, um sich

die beschreibende Freude eines kleinen Aquariums zu gönnen. Die entzückenden kleinen Schleierfische sind schon drei Mark zu haben. Als Käufer von Seltenheiten treten neuerdings auch die Russen stark in den Vordergrund. Sehr beliebt sind bei ihnen Taufschiffchen: sie bringen asiatische Tiere gegen europäische und amerikanische. Zu den treuesten Kunden des Hauses gehören vor allem die Schausteller, die in ganz Europa herumziehen. Es scheint, daß dieses Geschäft noch immer seinen Mann ernährt. Da gibt es eine amüsante Geschichte. Zwei Schausteller kauften bei der Firma einige Krokodile. Als sie ihre Tour begannen, stellte sich heraus, daß sie beide die gleiche Route gewählt hatten, sie trafen sich in einer kleinen bayerischen Stadt. Ein Entschluß mußte gefaßt werden: er wurde gefaßt. Einer der Schausteller öffnete nachts den Käfig des anderen. In diesem Sommer hat in der oberen Tier niemand gebadet. Erst im Winter fand man die Krokodile erstarrt auf.

Der Umsatz des Hauses in Zierfischen betrug im letzten Jahre immerhin einige Millionen Stück. Da wird die Frage akut, wie sich die Firma dieses ungeheure Tiermaterial beschafft. Dieses Problem war nur zu lösen, indem man Aufkäufer und Vertrauensleute in die ganze Welt schickte. Auch dann noch ist dieses Geschäft schwierig genug. Da ist z. B. die Insel Madagaskar, französische Kolonie, ein wahres Tierparadies und eine unerlöbliche Fundgrube für den Forscher.

Delber aber sind die französischen Behörden anderer Ansicht: Sie verbieten jede Ausfuhr aus Madagaskar, auch fremde Seeleute dürfen kein Tier an Bord mitnehmen. Gründe werden nicht angegeben. So muß eben jedes wertvolle Stück mühsam geschmuggelt werden. Auch die holländischen Kolonialbehörden sind in dieser Beziehung nicht gerade entgegenkommend. Die Italiener wiederum verlangen für jedes Tier, als einziges Land in der Welt, Zoll.

Die Preise für Vierfüßler sind fast durchweg niedriger als für unsere Kassehunde und Katzen. Das Zehnmonat, die Katze der Pharaonen, ein possierliches kleines Tierchen und großer Schlangenschlangentöter kostet etwa 80 Mark. Viel teurer sind auch die entzückenden, rotbraunen brasilianischen Katzenbären nicht, ganz harmlose und stille Tierchen, die sich schnell an ihren Pfleger gewöhnen. Die Billigkeit der Tiere mag ihr gut Teil dazu beitragen, daß immer mehr Liebhaber zu Haltern exotischer Tiere werden und wahrscheinlich ist ihre Zahl noch ständig im Wachsen. Es ist zu hoffen, daß jener Berliner Kaufmann dann nicht Nachahmer finden wird, der sich vor einigen Jahren bei der Firma ein Krokodil kaufte, so um Wehwehchen herum. Er legte und pflegte seine Akquisition wie seinen Kugelpfand, und als der Sommer kam, führte er das liebe Tierchen — es war inzwischen anderthalb Meter lang geworden — an den Gestaden des schönen Wandlitzsees spazieren, mit einem Halsband und an der Leine, wie es sich gehört. Krokodile wollen schwimmen, so auch unseres, also ließ der glückliche Besitzer es am Ufer herumplanzen. Nun ist aber ein badendes Krokodil einem preussischen Schupo ein Dorn im Auge, der Kaufmann wurde aufgefordert, seinen Liebling an Land zu gehen, er zog, das Krokodil auch. Das Krokodil war stürker und die Fauna des Wandlitzsees um ein Krokodil reicher: die Leine war gelassen! Erst nach 48 Stunden fing man den Freiheitkämpfer wieder ein. Trude Herrmann.

Mädchenhandel im Fernen Osten

Die Studienreise einer Völkerbundskommission

Vom Fernen Osten ist in den letzten Wochen und Monaten immer wieder die Rede gewesen, und nicht gerade in erfreulichen Nachrichten. Da war der japanische Einfall in die Mandchurie, der japanisch-chinesische Krieg um Schanghai, russische Truppenkonzentration an der russisch-chinesischen Grenze. Noch heute, beinahe acht Monate nach dem ersten Kugelwechsel in der Mandchurie, sind die politischen Verhältnisse im Fernen Osten trotz aller diplomatischen Interventionen, trotz aller Bemühungen des Völkerbundes, ebenso ungelöst wie zuvor, ja, man könnte eher sagen, daß sich die Unsicherheit und Unklarheit in diesem Jahr noch verschlimmert hat. Namentlich der Völkerbund hat sich in dieser ganzen Angelegenheit sehr wenig mit Ruhm bedeckt, und es ist wohl an der Zeit, daß er — was den Fernen Osten betrifft — sein beschädigtes Ansehen auf andere Weise wiederherstellt. Das vermag er inzwischen auf einem unpolitischen, aber gleichwohl nicht unwichtigen Gebiete, nämlich bei der Befämpfung des Mädchenhandels.

amerika großes Aussehen. Diese Verdächtigung beruhte auf eingehenden Untersuchungen, die kürzlich auf ein bisher noch unerforschtes Gebiet, nämlich Indien und namentlich den Fernen Osten, ausgedehnt worden sind. Aberhalb Jahre lang wollte eine Studienkommission des Völkerbundes in Indien, sie war in Persien, Indien, Siam, Indochina, China und Japan, und ist jetzt mit einem geradezu riesigen Material nach Genf zurückgekehrt. In allen großen Städten und namentlich in den Häfen haben die Mitglieder dieser Kommission mit den Polizeibehörden, mit Missionsgesellschaften und sozialen Vereinigungen, mit den Kreisen der Kolonialverwaltung und mit Privaten, die sich sozial betätigten, aber auch mit den Deuten der sogenannten „Unterwelt“ Fühlung genommen, Untersuchungen angestellt und durch Kreuz- und Querfragen einen sehr tiefen Einblick in die Verhältnisse auf diesem Gebiete erhalten. Natürlich erhielten sie oft miteinander widersprechende Aussagen, aber gerade aus verschiedenen Aussagen über das gleiche Thema ließen sich durch Vergleich und Kontrolle schließlich die gleichbleibenden und also wohl objektiv richtigen Grundbestandteile feststellen. ... Das umfangreiche Material, das die Kommission mitgebracht

Die ausgebildete Kranke

von Hans Neumann

Am Vormittag dieser sieben Wochen meldete der Schnarzer der Tür des Wartezimmers — die Sprechstunde war bereits darüber — einen Patienten. Dr. Kern fuhr aus dumpfem Weiden über einem alten Schmeißer erschreckt auf und stürzte auf die Tür zu, die sein Sprechzimmer mit dem Wartezimmer verband. Er besann sich aber rechtzeitig und ließ sich wieder in seinen Sessel fallen.

Nach einer Viertelstunde öffnete er geräuschvoll die Tür zum Korridor mit der lauten Empfehlung: „Auf Wiedersehen, gnädige Frau, also bitte, noch acht Tagen!“ Dann räumte er happernd an dem Instrumentenschränk, ließ das Wasser in den Kessel planzen, blickte in den Spiegel und brachte mit den Fingern etwas Unordnung in das blondgelockte Haar, krüpfte tief Atem und bat den Patienten mit einer würdevollen Geste näherzutreten.

Frau Therese Scholz war eine vollenblütige Dame. Wenig Schminke und Pulver verriet einen guten Geschmack und erhöhte den Eindruck leidenden Zustandes.

„Gnädige Frau, wo seht es denn?“ fragte Dr. Kern, nachdem sich die Dame dem Arzt gegenüber in den bereitgestellten Sessel gesetzt hatte.

„Ach, Herr Doktor, wo's mit seht? Eigentlich an allen Ecken und Ranten.“ Dr. Kern tastete mit den Fingern sein Gegenüber von oben bis unten ab, fand aber durchaus keine Ecken und Ranten, sondern überall schwellende Rundungen. Deshalb sagte er verbindlich lächelnd: „Wenn Gnädige noch herzu, dann —“

in Wädern, im Gebirge und an der See im Norden und Süden, habe — fast möchte ich sagen zentnerweise — Mixturen geschluckt. Keiner und nichts hat mir geholfen. Im Gegenteil. Weil man mich für eine jahrelangfähige Witwe hielt, hat man mich als Kranke direkt ausgebildet.“

Nun war ich kürzlich in Jigowik, und man hat dort mit Sie als außerordentlich tüchtigen Arzt empfangen. Und jetzt bin ich hier und bitte Sie, siehe Sie an, helfen Sie mir.“

Obwohl geschmeichelt ob des Lobes, legte Dr. Kern eine tiefe Falte zwischen seine Brauen, und nachdem er eine Weile mit dem Stethoskop nachdenklich gespielt hatte, sah er der Kranken in die Augen, hob die Augenlider, betastete die Kopfform, schaute in den Rachen und hat den Oberkörper zu entblößen. Er beobachtete und klopfte Herz und Lunge, prüfte die Atmung, maß den Blutdruck und führte eine so gründliche Untersuchung aus, daß Frau Therese Scholz ihm mit brillantberingerten Fingern dankbar über seine Hand glitt und ihm wieder versicherte, wie großes Vertrauen sie zu ihm hätte.

„Ich werde Ihnen, gnädige Frau, zunächst keinen Ratsort vorordnen, auch sonst keine großen Experimente mit Ihnen machen. Nehmen Sie von den Pulvern, die ich Ihnen verschreiben werde, vor dem Schlafengehen eins in warmem Tee oder Wasser, genießen Sie möglichst wenig gewürzte Speisen, meiden Sie allzu häufigen geselligen Verkehr. Lesen Sie. Wählen Sie leichte Lektüre, Schilderungen, Idyllen, Humoresken; keine aufregenden Romane und Tragödien, und kommen Sie nach etwa acht Tagen, möglichst um dieselbe Zeit, wenn das Wartezimmer nicht mehr so überfüllt ist, wieder zu mir. Dann werden wir sehen, was wir mit der „ausgebildeten Kranken“ weiter machen“, sagte er übergehend zum Schluss.

„Ich danke Ihnen tausendmal, lieber Herr Doktor, Sie haben mein unbegrenztes Vertrauen; schon heute fühle ich

daß Sie mir bestimmt helfen werden. Und was ist meine Schuldigkeit?“ fragte Frau Therese Scholz mit schelmischem Erwidern, indem sie ihre umfangreiche Handtasche öffnete.

„Jehn Mark, wenn ich bitten darf“, erwiderte Dr. Kern. „Aber bitte, das ist nicht, wir werden uns doch nun wohl öfter noch sehen müssen, Gnädige.“

„Ja, ja, das ganz gewiß; aber nein, Schanden mache ich nicht. Ich folge da den Prinzipien meines Mannes, der Schuldenmachen immer gräßlich fand, besonders bei Frauen.“ Dabei wühlte sie zwischen den Geldscheinen in ihrer Tasche, zog einen Hundertmarktschein hervor und legte ihn auf die Schreibtischplatte.

Dr. Kern wurde verlegen, zog ein Schuchfach auf, rasselte darin mit Klein- und Silbergeld, und sagte dann bedauernd: „Leider habe ich heute noch nicht so viel Bargeld zu sehen bekommen, daß ich wechseln könnte. Vierzig bis fünfzig Mark mögen es sein.“

„Ka sehen Sie, dann kommen wir schon auseinander“, sagte die Dame. „Hier habe ich noch einen Fünzigger.“ Und Dr. Kern nahm den Fünzigger, und die Patientin ließ die harten Silberstücke lächelnd in ihre Tasche klippern.

„Ausgebildete Kranke!“ lachte der Arzt als Therese Scholz gegangen war, stellte den Fünzigger in die Westentasche, ging zu Tisch und versprach sich einen Extratropfen zu leisten. Man konnte nicht wissen, wie vernünftig und befriedigend sich die Sache mit der reichen Witwe entwickeln würde; einen Versuch war sie sicher wert.

Nach beendeter Mahlzeit präsentierte Dr. Kern mit herablassender Ueberhebung dem Kellner den Fünzigger. „Sehen Sie einmal noch, Fräulein, wenn ich nicht irre, habe ich die Tischarten der letzten Wochen noch zu bezahlen; halten Sie die mit ab.“

Der Kellner ging. Nach einigen Minuten kam er verblüht lächelnd zurück. „Allerhand, Herr Doktor, ich wette, auf dem Scherz könnte jeder hereinfallen. Der Schein ist taublos, wie echt.“

hat, und das — in Gestalt von Aktienkünden, Veröffentlichungen und Verordnungen der Polizeibehörden usw. — buchstäblich im Völkerrundhaus ein ganzes Zimmer füllt, wird nun sehr geschätzt und dürfte gegen Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres veröffentlicht werden. Wir sind jedoch in der Lage, einiges von den Beobachtungen der Völkerrundkommission jetzt schon mitzuteilen.

Mädchenhandel gibt es, wie beinahe überall auf der Welt, auch in Asien und namentlich im fernöstlichen Asien. Es dürfte hier zahlenmäßig nicht viel anders sein, als auch in Europa und Südamerika, nur ist er hier — in Asien — vielleicht schwieriger als solcher zu erkennen und darum auch schwieriger zu bekämpfen, weil er mehr als anderswo mit alten Landesbräuten zusammenhängt, so wie etwa in Persien, wo die Einrichtung der Zeitehe geschichtlich und sogar durch religiösen Brauch geheiligt ist. Die „Zeitehe“ ist eine alte mohammedanische Institution, die wahrscheinlich auf den Religionsstifter Mohammed oder auf einen der ersten Kalifen zurückgeht. Sie besteht darin, daß ein Mohammedaner neben seiner ständigen Frau auch eine Ehe auf vorher begrenzte Zeit eingehen kann, etwa auf die Zeit einer Pilgerfahrt nach Mekka oder für die Zeit des Kriegsdienstes. Ist die Zeit abgelaufen, so wird die Ehe gelöst, die Frau wird abgefunden, und kann dann mit einem anderen Mann eine neue Zeitehe eingehen. Heute gibt es diese Form noch in Persien. Das persische Pilger-Heiligtum ist nicht Mekka, sondern liegt im Irak — seit einigen Jahren haben jedoch die Pilgerfahrten nach Mekka oder für die Zeit des Kriegsdienstes abgenommen, und die meisten Perser pilgern jetzt nach Meshed in Persien, das mehr und mehr als ein nationales Heiligtum geworden ist. Die Pilgerfahrt dauert meistens drei Monate, und für diese Zeit nehmen sich die Pilger, deren Frau sie auf ihrer Fahrt nicht begleitet, eine „Zeitfrau“. Diese Zeitfrauen bleiben meist — wenn der erste Mann vom Pilgerort wieder die Rückreise angetreten hat — in Meshed, gehen hier neue Zeitehen mit neu ankommenden Pilgern ein, und da die Dauer dieser Zeitehen unbegrenzt ist, werden die Zwischenräume zwischen „Eheschließung“ und Beendigung der „Ehe“ immer länger — bis schließlich die armen Mädchen der Prostitution verfallen. Ohne Zweifel ist eine derartige Zeitehe eine Form des Mädchenhandels — aber es wird schwer sein, ihr beizukommen, da sie durch den persischen Schismus religiös sanktioniert ist.

Die große „Handelsstraße“ für die lebende Ware dieses furchtbaren Geschäftes führt von Chardin, nahe der russisch-chinesischen Grenze, innerhalb der russischen „Interessenszone“ in der Mandchurei, nach Süden, nach Südwesten, nach Tientsin, Hanking, Schanghai und Hongkong. Abgesehen von den eingeborenen Frauen, die in fast allen größeren Städten die Mehrzahl der unter verschiedenen Formen ihrer Gewerbe ausübenden Prostituierten stellen, gibt es auch zahlreiche Weiße, die auf der ebengenannten „Straße“ ihren Weg in die Hakenstädte finden.

Den weitläufigsten Teil der weißen Frauen stellen die Russinnen, die aus der Sowjetunion geflohen und infolge ihrer furchtbaren Not und Entbehrungen zu diesem Gewerbe gekommen sind. Nach der Aussage der Mädchenhändler selbst ist das „Angebot“ an Russinnen auch gegenwärtig, verglichen mit der Nachfrage, so groß, daß das „Geschäft“ weniger einträglich geworden ist; der größte und bekannteste fernöstliche Mädchenhändler, der jahrelang die „Transporte“ von Chardin nach Süden und Südosten finanziert und geleitet hat, soll sich übrigens zurückgezogen und in Peking eine luxuriöse Villa eingerichtet haben. . . .

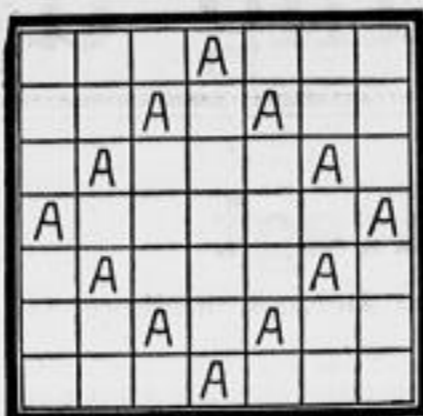
Von Hongkong aus werden vielfach junge Chinesinnen bis zu den holländischen Inseln gebracht — und auch jetzt, nachdem die holländische Kolonialverwaltung besonders strenge Einwanderungsgeetze eingeführt hat, scheint dieser Verkehr mit „Menschenware“ nicht nachgelassen zu haben. Wie überall, haben auch hier die Mädchenhändler ihren eigenen Trick. Das holländische Einwanderungsgezet läßt z. B. nur die Einwanderung von Verwandten der schon auf den Inseln ansässigen Chinesen zu, und bei der Dampferkontrolle nach der Ankunft müssen die Verwandten aus den angekommenen Mädchen ihre „Schwester“, „Ause“ oder „Frau“ heraussuchen. An und für sich wäre hier also eine Umgehung der Bestimmungen undenkbar, denn die Mädchenhändler pflegen ihre Objekte meist nicht persönlich zu kennen. Man ist aber sehr dahinter gekommen, daß viele Mädchenhändler, z. B. auf Java, es verstehen, sich vor der Ankunft des Schiffes oder aber vor der Kontrolle im Hafen mit den ankommenden Mädchen in Verbindung zu setzen, mit ihnen Erkennungszeichen zu verabreden, und sie so ohne weiteres als ihre „Verwandten“ ausgeben können. Wobei sich von selbst versteht, daß die mit dem Dampfer ankommenden chinesischen Mädchen entsprechende falsche Pässe, die auf den Namen dieses oder jenes Mädchenhändlers lauten und sie als dessen Verwandte ausgeben, besitzen. . . .

Unzählig sind die Formen des Mädchenhandels, und die meisten haben ihren Ursprung, wie wir oben sahen, in Volksbräuten. So auch in China die Kaufehe, die theoretisch durch die neue chinesische Gesetzgebung abgeschafft ist, praktisch aber unter anderem Namen noch weiterbesteht: In der Jugend schon „kauft“ die eine Familie für ihren Sohn die Tochter aus der anderen Familie, als Ehefrau. Reichtere Chinesen haben mehrere Frauen, obgleich das neue Gesetz die Einhehe vorschreibt. . . . Von diesem „Kaufehe“ zu ihrem Mißbrauch durch die Mädchenhändler ist nur ein Schritt. In Japan ist es sogar gesetzlich geregelte Sitte, daß die Väter ihre Töchter gegen Gewährung einer Anteihe an die Frauenhäuser abtreten; diese Anteihe zahlt der Vater nicht zurück, sondern sie wird durch die Tätigkeit der Mädchen allmählich abgezogen. In allen diesen Ländern und unter allen diesen Formen begehen wir dem gleichen Problem: Wie kann man diese Mißbräute bekämpfen, die aus alten Sitten, manchmal sogar aus Gesetzen, erwachsen sind? . . .

Eine französische Goethe-Medaille. — Die Pariser Münze hat eine Goethe-Medaille geschaffen. Auf der Vorderseite erscheint der Profilkopf Goethes, den Raoul Bernard nach David Angers modelliert hat. Für die Rückseite sind drei verschiedene Darstellungen geschaffen: einmal Faust als mittelalterlicher Ritter sitzend vor Helena, mit dem Hinweis auf Faust II 3; dann zur Erinnerung an Goethes Studentenzeit in Straßburg April 1770 bis August 1771 das Wappen der dortigen Universität: der auferstandene Christus mit der Siegesfahne; schließlich ein Gedentzeig mit der Minerva von Andrieu.

Fünf Minuten Kopfzerbrechen

Zu Rätsel.



Vorstehende Buchstaben sind in die 37 leeren Felder des Quadrates so einzutragen, daß in den wogerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Wanderrat; 2. einer der Staaten der Union; 3. lebendes Bild; 4. Insel der Kleinen Antillen; 5. althebräischer Männername; 6. Hauptstadt auf Japanisch-Nippon; 7. lutherisch-episcopale Dichtung. Die erste senkrechte Reihe bedeutet einen spanischen Stierkämpfer. Bod.

Suchrätsel.

1. Erholung
2. Raffael
3. Madonna
4. Sonntag
5. Singvogel
6. Konflikt
7. Lokal
8. Kapotein
9. Rudersport
10. Triller
11. Blombe
12. Straßraub

Jedem der obigen Worte sind zwei aufeinanderfolgende Buchstaben (dem letzten nur ein Buchstabe) zu entnehmen. Diese in Zusammenhang gelesen nennen den Dichter des Kindesliedes „Kudud, Kudud, ruft aus dem Wald“.

Bekanntschafft.

Auf dem Berliner Funkturm begegneten sich nachstehende Herren, die sich vorstellten und miteinander Freundschaft schloßen:

R. Gas, Rentkolln
Arthur G. Sieg, Bernau
Kurt Balwos, Erlner.

Bei Anstellung der Buchstaben kommt der Beruf der Freunde zum Vorschein. R. B.

Magisches Quadrat.

a	a	a	a	b
b	d	d	e	e
e	e	e	e	e
x	g	n	n	n
n	n	n	t	t

1. Mädchenname
2. soviel wie Geschenk
3. Tageszeit
4. landwirtschaftlicher Raum
5. soviel wie befehlen.

Die Wörter in der Figur sind so zu ordnen, daß Wörter von nebensünderer Bedeutung entstehen. Sie sind waagrecht und senkrecht gleich. Fallmann.

Worträtsel. Ein Rätsel. Man trägt die Welt für bräutliches Braut / und hat den Sommerzeitpunkt entgegen, / In Grün und Blau das weiße Band / und trägt zum kleinsten goldnen Kranz / der Auswärtigen trägt / wie Zeitausdruck, / Der Welt zum letzten Tag / die Welt trägt empot zum Himmelboden / Ich / laßet ihre Lieber ohne Worte.

Rätselprüfung.



Romus.

Initialrätsel.

Turnier
Roggen
Him
Albe
Brache
Wäse
Ruben

Die Anfangsbuchstaben sind durch neu so zu ersetzen, daß obige Worte eine andere Bedeutung erhalten. Die neu eingefügten Buchstaben nennen, von oben nach unten gelesen, einen im Frühling blühenden Zierstrauch. Th.

Silbenrätsel.

Man bilde aus den Silben den — den — die — doch — et — ein — im — kel — ker — ki — kup — tur — te — lin — men — mit — ne — nen — ner — nig — now — nicht — pe — ran — rei — schei — schen — se — sel — ser — se — se — find — fort — ten — tel — tel — ve — was — was — gel.

Weiter nachstehender Bedeutung. Die Anfangsilben dieser Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Spruch von Lessing.

1. Obermüldungsarm, 2. roter Farbstoff, 3. Körperteil, 4. Ort in Hessen, 5. kein Freund des Tabaks, 6. Hienensüßer, 7. Gott der Römer, 8. Flüssigkeit, 9. Hirschgänger, 10. Teil des Fensters, 11. Bruchzahl, 12. Kampfschaden (Mehrsahl), 13. Ort in Oberhessen, 14. Teil der Scheune, 15. Himmelskönig, 16. Berg in der Rhön, 17. Gruppe der Karpaten, 18. männlicher Vornamen, 19. amtlicher Geschäftskreis. X.

Worträtsel. Ein Rätsel. Man trägt die Welt für bräutliches Braut / und hat den Sommerzeitpunkt entgegen, / In Grün und Blau das weiße Band / und trägt zum kleinsten goldnen Kranz / der Auswärtigen trägt / wie Zeitausdruck, / Der Welt zum letzten Tag / die Welt trägt empot zum Himmelboden / Ich / laßet ihre Lieber ohne Worte.

Worträtsel. Ein Rätsel. Man trägt die Welt für bräutliches Braut / und hat den Sommerzeitpunkt entgegen, / In Grün und Blau das weiße Band / und trägt zum kleinsten goldnen Kranz / der Auswärtigen trägt / wie Zeitausdruck, / Der Welt zum letzten Tag / die Welt trägt empot zum Himmelboden / Ich / laßet ihre Lieber ohne Worte.

Vom Büchertisch

Rudolf Dämmel, „Das moderne naturwissenschaftliche Weltbild“. — Verlag Peter J. Vestergaard, Berlin-Schöneberg. — Die Naturwissenschaften nehmen heute eine hervorragende Stellung in den Schulcurricula ein, und den älteren Leuten ist es gar nicht mehr möglich, heute einem Sekundanten Aushunft und Rat zu erteilen, wenn sie sich nicht selbst weitergebildet haben. Man denke, was alles auf dem Gebiete der Biologie geleistet worden ist! Man denke an die Entdeckung eines Einseins! Man denke schließlich an die überraschenden Ergebnisse, die eine neuzeitliche angewandte Physik mit sich gebracht hat. Dem Mangel an Wissen in diesen Dingen will Rudolf Dämmel in seinem umfassenden, ebenso streng wissenschaftlich wie volkstümlich geschriebenen Hausbuch für Naturfreunde und Scribler abhelfen. Kein trodenes Lehrbuch macht uns hier mit der modernen Forschung bekannt, es liegt dem Autor vielmehr am Herzen, die Geheimnisse von Biologie und Physik, also von Leben und Materie, mit dem gegenwärtigen Stande der Erkenntnis in Einklang zu bringen, wobei er sehr vorsichtig mit dem Endgültigkeitswert seiner Darstellungen verfährt. Wir wollen uns der Genialität der neuen Methoden des Denkens freuen, wollen die Schönheit, die in ihnen liegt, genießen, wollen aber keine neuen Götter schaffen, die wir dann vielleicht noch zu unseren Begehnen stützen sehen würden! So heißt es im Vorwort. Der Autor behandelt zunächst ausführlich die biologischen Gesichtspunkte, um sich dann der allgemeinen Physik und schließlich der Astronomie zuzuwenden. So packend ist in ihm über Astronomie noch niemals geschrieben worden, trotzdem an Tafeln und Schemen nichts fehlt, was zur ernsthaften Untersuchung gehört. Und der Dialog über die Relativitätstheorie ist ein Meisterstück instruktiver, volkstümlicher Belehrung. Es war vor Jahren schon ein Verdienst Dämmels, als er in der Einleitenden „Theorie“ in einem der Vortragsbänden des „Kosmos“ leicht fählich dargestellt zu haben. Seitdem ist seine populäre Darstellungsweise noch bedeutend größer geworden. Der Verlag hat das interessante Buch sehr vornehm und geschmackvoll ausgestattet. Ad.

Curtius Malaparte: Der Staatsstreik. E. P. Tal u. Co. Verlag, Wien, 1932, im Steifdeckel 4,50 RM., in Leinen 5,25 RM. Die ausgezeichnete Uebersetzung, die René Adloff von dem Russen erregenden Buche des italienischen Diplomaten und Militärs Curtius Malaparte vorlegte, hat schon vielfach Beachtung und eingehende Würdigung gefunden. In knapper Darstellung und immer fesselnder Sprache schildert der Verfasser die von ihm aus nächster Nähe gesehenen Staatsstreiche seines Landsmannes Mussolini, des Spaniers Primo de Rivera, des polnischen Karlschalls Pilsudski und des Russen Trotski, wobei er nicht veräußt, in äußerst anregender und neuartiger Weise Streiflichter auf die großen Staatsumwälzun-

gen der Geschichte, auf den Staatsstreich Caesars, Napoleons Bonapartes und die gescheiterten Versuche eines Catinos und eines Kopp zu werfen. Für den Historiker, wie für den Politiker, ist das Buch eine Fundgrube neuer und wertvoller Gedanken, ein Lehrbuch der Technik des Staatsstreiches. — Große Beachtung verdient der letzte Abschnitt: Ein Diktator, der es nicht wird. In geradezu erbarwissenschaftlicher Weise verpflichtet hier der italienische Staatsmann die vermeintliche politische „Größe“ Hitler, den er uns als Jerrbild Mussolinis, als Julius Caesar in Tiroketracht und als femininen Charakter sehen läßt. In lapidarer Kürze erklärt der Italiener: Der nationalsozialistische Revolution fehlt nicht die Armeeführer der Führer. Er schließt sein zum Nachdenken anregendes, wertvolles Buch mit uns Deutschen beherzigenswerten Worten: „Man möchte das Deutschland von Weimar für sehr hoch ansehen, sein Bürgerium, die Besten seiner Geistlichen für die des Selbstvertrauens beraubt, um sie für lächerlich zu halten, sie ohne Gegenwehr einer Diktatur Hitlers zu beugen, die er selbst nicht wagt, ihnen durch Gewalt aufzukommen. Eine Diktatur wird aber nicht ankommen, sondern erduldet.“ Dr. R.

Werner Sombart, Die Zukunft des Kapitalismus. Pader 90 Pfenning, Verlag Buchholz und Weichwange G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Welche Frage liegt der Öffentlichkeit des In- und Auslandes heute wohl mehr am Herzen? Die immer offener zutage tretende Notwendigkeit der Neuordnung unseres Wirtschaftssystems zwingt die Menschen zum Studium der Möglichkeiten. In dem vorliegenden Buchlein hat Werner Sombart mit dem Weg der geistigen Führung im wirtschaftspolitischen Meinungskampf.

Lügen der Weltgeschichte, von Viktor Vibi, Anwalt Verlag, Seltlau bei Dresden, 300 Seiten, Ganzleinen 6,50 Mark. — Viktor Vibi weist in diesem Buche die geschichtlichen nach aus dem Mittelalter bis in die neueste Zeit. Er schreibt eine gewandte Feder, daß der Leser gern bei dieser Lektüre verweilt. Weil auch heute noch die Volkshistorie arbeitet, kann man dem Verfasser nicht genug für dieses ausdauernde Buch danken. Er hat sich damit ein Verdienst erworben, nicht zuletzt auch in Hinsicht auf den Geschichtswissenschaft. Wenn alle Deutschen — erst recht die ganze Welt — das Material der neuesten Zeit prüfen würden an Hand von Vibi's Material, dann wäre viel gewonnen. Wir meinen damit hauptsächlich seine Darlegungen seit der Zeit unmittelbar vor dem Kriege. Den katholischen Leser müssen aber leider Vibi's Arbeiten an katholischen Geschichtsforschern — Janßen kommt nicht — und an katholischen Aufstellungen verlesen. Man hat nicht das Gefühl, daß Vibi hier ganz objektiv ist, weil man da immerhin eine gewisse einseitige Linie feststellen kann. Vibi kommt damit nicht weiter, daß er jede katholische Auffassung „richtigstellt“ und schadet damit seinem sonst verdienten Verdienst. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, auf alle „Auslegungen“ Vibi's einzugehen. A. B.

erschient einmal wöchentlich, mit dem Titel „Der Arbeiter“ und der Abtheilung „Arbeiterblätter“. Unterhaltungsblätter: „Das gute Buch“, Ausgabe A mit 20, Ausgabe B ohne 10, Ausgabe C ohne 5. Hauptredaktion: Dr.



Gesellschaftliche, Druck und Verlagsanstalt mit Bezug Dr. Nummer 1102, Postfach 100, Landa, Stadtbau Dr.

Suu

Die Rollenver

Wodurch unter von einer Kasse Komunisten und Pa leicht zu sagen. Jede Stille, mit denen n paster haben. Im ischme wie im La schlichte Kinderstube nis erster Klasse wi

Nichts liegt i oft Homer noch le hexametern befin genungen: erst hö dann begann der des Hibelungenlieb hen-Saal nicht wen ren im Saale Krien ringend über den standes in Deutschl es uns, die Ro l diesem Streite fän darauf sein Augen im Preußen-Landl fast fröhlichen Si Lage in Deutl

Die Partei der Ma

Die Kommuni derlegung zwischen Sie hatten schon a gesichte Zwischenru legten Handlungen hatte, gab an zu fränken dem Ratl Vorwurf der Hegen

Das Vorgehen unzulässig. Aber die lament positiv ein woz ist es vielmel ren. Und das hat Mute getan. Alles sigen im Preußen. Die Fänger Moska daß sie jämmerlich eine Prügelei im dennoch getan. Zu G sie sich mit Wonne

Normale Bez Verhaltens nicht a ja zu melden, daß traufhafte Verania finden. Diese Bedu und man könnte w tei der Majordien Jahren getan habe lismus zu fördern roten Volksentse Preußenhaus. Dies letzten Wahlen un neten eingetragen. auch weiterhin sich seine Veranlagung

Zubeinde Herzen.

Die Ratio diesmal herausge nicht leugnen, daß nen haben. Wenn Venerabile liegt, daß du alles irge nimmt man Adol Schrank, schlägt B derung einer Saal

„In wenigen G einer trübsenden u bündelähnlich das Krachen von S len, Jöhlen und M ännen, als auch s von diesem Tage a von acht oder zeh nomen sie nach ur lchen“... Ditters 9